

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Die günstige Konjunktur der französischen Wirtschaft erlaubt den Umständen, daß in Frankreich die Arbeitslosigkeit bisher mit so rückständigen Methoden bekämpft wurde. Die einzigen Vorkehrungen gingen von privaten Einrichtungen und von öffentlichen Organisationen auf lokaler oder regionaler Grundlage aus; letztere sind vom Staat unterstützt worden. Die privaten Organisationen sind entweder Arbeitslosenvereine oder Gewerkschaften, die zur Gewährung von Arbeitslosenversicherungen befugt sind, oder es sind Gegenseitigkeitsvereine. Die Arbeitslosenvereine nahmen jährlich an Ausdehnung zu, im ersten Halbjahr 1918 beteiligten sich an den staatlichen Unterstützungen 24, 1923 schon 26 Klassen. Nur eine Minderheit der Arbeitslosenvereine bewirbt sich um die staatliche Subvention. Die Zahl der Ansuchen um staatliche Subventionierung ist, wie M. Degas in der Internationalen Zeitschrift für Sozialversicherung ausführt, so gering, daß der Staat den vorgesehenen Höchstbetrag der Unterstützungen geben konnte, nämlich 20 Prozent der von den lokalen und 30 Prozent der von den Verbandskassen gewährten Unterstützungen.

Die staatlich unterstützten öffentlichen Einrichtungen sind die Arbeitslosenverbände, die von den Departements, von den Gemeinden oder von Gruppen von Gemeinden errichtet sind. Die am meisten verbreitete Form ist der Municipalverband, der von einer einzelnen Gemeinde errichtet und aus den ordentlichen Einnahmen oder aus außerordentlichen Finanzquellen gespeist wird. Die öffentlichen Arbeitslosenverbände haben im Jahre 1921, in welchem eine industrielle Krise mit bedeutender Arbeitslosigkeit fiel, 550 661 Arbeitslose unterstützt, im Jahre 1924 aber nur 10 418. Der neue Entwurf der Sozialversicherung führt auch die Arbeitslosenversicherung ein. Es wird eine tägliche Unterstützung von 40 v. H. des Lohnes für alle Werktage bei unfreiwilliger Arbeitslosigkeit gewährt. Diese Unterstützung soll um 0,30 Frank für die Gattin und jedes Kind unter 16 Jahren erhöht werden, doch soll sie die Hälfte des Lohnes nicht überschreiten. Vom neunten Tage der Arbeitslosigkeit an für 60 Werktage innerhalb von 12 Monaten soll die Unterstützung gewährt werden. Das Erfordernis für diesen Versicherungszweig soll gedeckt werden durch eine Quote von 1 v. H. der nach dem Gesetz zu entrichtenden Gesamtbeiträge, durch Subventionen der Departements und der Kommunen in der Mindesthöhe eines Viertels der ausbezahlten Unterstützungen und durch Subventionen des Staates, deren Höhe im Budget festgesetzt werden wird. Der Beitrag für die Arbeitslosenversicherung macht ein Promille des Lohnes aus und wird jährlich etwa 30 Millionen Franken ergeben.

Der Frankenfällcher Schulze.

Abgelehnte Haftentlassung.

Der im Zusammenhang mit der Budapest-Fällcher-Affäre in Berlin verhaftete Arthur Schulze wurde gestern dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt. Schulze bestritt erneut jede Mitwirkung an der Fällcher-Affäre. Ein durch den Verteidiger Schulzes gestellter Antrag auf Haftentlassung ist mit der Begründung abgelehnt worden, daß in Anbetracht der politischen Bedeutung des Falles die Verantwortung nicht von der Polizei getragen werden könnte. Der Inhaftierte wird heute vom Untersuchungsrichter beim Berliner Landgericht II vernommen werden.

Der „S. P.“ zufolge hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen, daß Schulze sich in Deutschland eines Vergehens der Fällcher-Affäre schuldig gemacht habe. Mit der Papierbefragung für die Frankenfällcher-Affäre habe Schulze nichts zu tun. Nach seinen Angaben komme das Papier nicht aus Deutschland. Falls Schulze sich strafbar gemacht hat, würde er entsprechend den Gesetzen nicht ausgeliefert werden, sondern es würde in Deutschland gegen ihn verhandelt werden.

Der geistesranke Norddeutsche.

Der Angreifer Vajonius, Bannan, der bereits in einer Irrenanstalt behandelt wurde, ist auf Veranlassung des Polizeiarztes zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden.

Deutsch-französische Polizeibeziehungen. Der Chef der Berliner Kriminalpolizei hat sich am Donnerstag von Paris, wo er mehrere Tage zur Feststellung eines besseren Verhältnisses zwischen der Pariser und Berliner Polizei gemeilt hatte, nach Brüssel begeben, um auch dort die erforderlichen Verbindungen anzuknüpfen. Weiß hatte in Paris Gelegenheit, die französischen Akten über die Frankenfällcher-Affäre

Gespräche mit Heine.

Heinrich Heine, den wipfelnden, geistprühenden Schöpfer der „Harzreise“, den bissigen Satiriker der „Wintermärchen“ und des „Atta Troll“ im Gespräch mit Zeitgenossen zu belauschen, das verspricht Prof. Houbens Buch „Gespräche mit Heine“. Es ist die erste vollständige Sammlung aller Gespräche, wie sie bisher nur in zahllosen Memoirenwerken zerstreut vorliegen. Alle Sprossen des 19. Jahrhunderts treten auf, bewußt, beipflichtend, vernunft- oder geistreich. Eine ungeheure Galerie von Bildnissen! Alles in allem gibt das Buch eine wichtige Ergänzung zu den Briefen Heines, das beste Selbstporträt dieses viel und oft so falsch Porträtierten.

Aus der Fülle Anekdoten veröffentlichten wir eine kleine Schilderung aus den Jahren des Pariser Aufenthalts über Heines Frau Mathilde. A. Weill erzählt sie:

„Heine pflegte seine Frau zu prägen wie der erste beste Drahtseilfabrikant. Dann sagte er gewöhnlich zu mir: „Meine Frau braucht wieder einmal Schläge.“ Tag der Schläge war meist der Montag. Dann genierte er sich vor mir nicht im geringsten, ließ die Federhaken herunter und mit seinen schwachen Fingern ließ er auf die schönen Schenkel Mathildens ein, wobei er rief: „Das ist für die und die Ungezogenheit, daß für deine böse Jungel!“ Es handelte sich immer nur um Bagatelletten, Eitelkeit war nie im Spiele. Sie war dreimal so hart wie er, sie hätte ihm die Knochen zerbrechen und ihn zermalmen können (sie war auch nicht wenig stolz auf ihre Kraft), aber sie hielt sich dabei, weinte nur heilig und jammerte: „Daß es einen Mann gibt, der seine Frau mißhandelt!“ Aber sie hob nie die Hand gegen ihn an.

„Helfen Sie mir, Weill“, rief sie, „Sie würden doch Ihre Geliebte und Ihre Frau nicht schlagen!“ Heine lächelte lächelnd weiter und lächelte aus vollem Halse. Dann ließ sie sich plötzlich auf den Knien nieder und sagte: „Heute wie ein Tiger, sagte ich Ihren Namen bei den Beinen — das war kein Schwärmer, weil ich Sie so liebte und weil ich Sie so liebte.“

„Aber was für ein Tier?“ fragte ich. — „Um Sie für einen Monat zu beschützen.“ Sie weiß genau, daß, wenn sie die Hand

eingehend zu studieren. Es bestanden infolge dessen keine Bedenken, auch einem Vertreter der französischen Polizei die Erlaubnis zur Teilnahme an dem Verhör des Notensälzers Schulze zu erteilen. Der in Frage kommende französische Beamte hat sich deshalb am Donnerstagabend nach Berlin begeben, wo er am Freitag der Hauptvernehmung des verhafteten Schulze betwohnen wird.

Die Fürstenabfindung vor dem Berliner Stadtparlament.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der sozialdemokratische Antrag über die Abfindung der Hohenzollern mit den Stimmen der Demokraten angenommen. Auch dem Antrag über die Durchführung des Volksentscheides über die entschädigungslose Enteignung der ehemaligen deutschen Fürstentümer wurde zugestimmt. Ein Antrag der Deutschnationalen, das Vermögen von Kriegs- und Inflationsgewinnern zu beschlagnahmen, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag der Kommunisten betr. Ueberweisung von 20 000 Mark an den Ausschuss zur Durchführung des Volksentscheides.

Die Erkrankung Coolidges.

Präsident Coolidges Erkrankung zwingt ihn, im Bett zu bleiben. Im Weißen Haus wird in Uebereinstimmung mit seinen Reden erklärt, daß es sich nur um eine harte Erkältung handelt. Coolidges Sekretär erklärte außerdem noch, es sei keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vorhanden, auch eine Verschlimmerung im Beisein des Präsidenten sei nicht zu befürchten.

Die Wahl zum Präsidium des tschechischen Senats.

Der tschechische Senat trat gestern zur Wahl des Präsidenten und der Büros des Hauses zusammen. Die Eröffnung der Sitzung erfolgte unter Teilnahme seitens der Deutschnationalen und der deutschen Nationalsozialisten, welche die Wiedereinführung der Sprachenverordnung verlangten. Bei der Vornahme der Wahl des Präsidiums verließen die deutschen und die ungarischen bürgerlichen Senatoren, sowie die slowakische Volkspartei den Sitzungssaal. Von 107 abgegebenen Stimmen entfielen 88 auf den nationalsozialistischen Senator Alojac.

Die Ruhrgrößstadt.

Schaffung einer großen Stadtgemeinde.

Neben den großartigen Projekten zur Schaffung leistungsfähiger Einzelgemeinden in Ruhrgebiet hat neuerdings auch der bereits seit Jahrzehnten bestehende Plan Aussicht auf Verwirklichung, das fünf Einzelgemeinden umfassende Solinger Industriegebiet zu einem Groß-Solingen zu vereinigen. Dieses Gebiet wies bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 eine Einwohnerzahl von rund 132 000 auf, wovon 51 500 in Solingen, 29 600 in Ohligs, 24 500 in Wald, 16 800 in Höpfigheid und 10 500 in Gräfrath wohnten. Die fünf Gemeinden haben nicht nur infolge des Ueberwiegens der weltbekannten Schneidemassenindustrie eine vollkommen gleiche wirtschaftliche Struktur, sie sind auch baulich längst zu einer Einheit zusammengewachsen. Die ganze Frage ist in den letzten Wochen durch die finanziellen Schwierigkeiten einer der in Frage kommenden Gemeinden ins Rollen gekommen. Der Düsseldorf-Regierungspräsident hat auf deren Vorstellungen die Angelegenheit an das preussische Ministerium des Innern weitergeleitet, und dort ist vor einigen Tagen in einer Bürgermeisterversammlung die Absicht der Regierung festgestellt worden, dem Landtag so bald als möglich einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Die neue Großstadt wird eine ausgesprochene Industrie- und Handelsstadt sein, in deren Grenzen etwa 40 000 Industriearbeiter ihr Brot finden.

Amerika und der Völkerbund. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gemäß ihrem jüngsten Beschluß dem Völkerbundsekretariat die drei ersten internationalen Verträge zur Veröffentlichung eingeleitet. Es sind dies ein Räumungsvertrag mit der Republik San Domingo, ein Schiffsfahrtsabkommen mit Finnland und ein Abkommen mit Österreich und Ungarn über die auf Grund der Friedensverträge den Vereinigten Staaten zu zahlenden Entschädigungssummen.

Som Karoffkriege. Ein französisches Militärflugzeug, das außer zwei Flugzeugführern einen schwerverwundeten Eingeborenen und einen Arzt an Bord hatte, ist in Brand geraten und abgestürzt. Die vier Insassen sind verbrannt.

gegen mich erhebt, ich sie sitzen lasse und sie mir nie wieder vor Augen kommen darf.“ — „Sie würden ihr nachlaufen und sie auf den Knien um Verzeihung bitten. Sie nennen sie Liebe, aber Sie sind ja soziales Tier, und außerdem treiben Sie sich nachts mit allen Käsechen der Nachbarhaft herum.“ — „Ja, bin nun einmal in solche Frauen verarrt“, sagte er, „ich liebe die Heilige Mathildens, ich betrachte sie gern. Ich hätte mir ein Pygmalion zu sein. Sie war ein Schöpfwerk meiner Hand. Ich hauchte ihr die Seele ein, ich gab ihr das Leben. Sie lebt nur durch mich. Mir verbannt sie alles.“

„Schade nur“, entgegnete ich ihm, „daß Sie sie nicht wieder in Stein verwandeln und zur wirklichen Statue machen können! Diese Statue geht ist, ja, sie ist sogar für zwei und spielt Ihnen alle möglichen Streiche. Aber ich denke nicht daran, sie zu tabeln“, fügte ich hinzu, „sie ist wirklich bezaubernd.“ Denn Heine hörte nicht gern etwas Schlechtes über Mathilde. Er selbst gefiel sich darin, alle ihre Mängel anzuzählen, seine Liebe zu ihr lächerlich zu machen, aber er erlaubte keinem andern, an seiner Frau etwas zu tabeln, auch wenn es noch so berechtigt war. Er liebte sie trotz allem wie ein Verdammer, diese Liebe mußte für ihn mehr eine Hölle als ein Paradies sein, mehr eine Strafe als eine Belohnung.

Eines Tages saßen wir zu sieben bei einem komfortablen Diner, d. h. bei einem Diner mit Sauterne und Champagne; zwei Damen waren dabei, die — Witwe wie eine — alle beide auf Heines Kosten schmachteten unter dem Vorwand der Berührung und Liebe. Ich war im schwarzen Anzug, denn ich mußte nach dem Diner noch in Gesellschaft. Ein Heut wurde serviert, der keinem schmeckte. „Na, Weill“, sagte Madame Heine zu mir, „Sie sagen ja immer was Sie denken. Heran mit der Sprache! Aber herzlich! Was halten Sie von dem Heut? Ich habe ihn selbst gekostet!“ — „Madame“, antwortete ich, „er ist nicht schon!“ — „Lassen Sie mich das sagen, als Mathilde die Platte ergrieff, auf der der Heut in der Soße schwamm, und sie mir mitten ins Gesicht warf. Sie hätte mir die Nase zerbrechen können; der Heut hatte glücklicherweise den Diner geschmeckt. Ich war sprachlos und stand da in trummer Haltung, die Arme ausgebreitet, als wenn ich aus einem Schlammbad käme. Von den Anwesenden waren die einen bekräftigt und wie verneinert, sie wagten nichts zu sagen, die andern brachen in ein homerisches Gelächter aus.“ — „Lieber Weill“, sagte Heine, „Mathilde mag Sie schon sehr lieben, um sich so weit hinreißen zu lassen; aber beruhigen Sie sich nur“, fügte er hinzu, „am Montag bekommen Sie Ihre Frage.“ Wohlgemerkt, er schlug sie nicht aus Mitleid, er schlug sie, er war vielmehr eine ange-

Arbeiterelend in Bombay.

75 Pienia täglich.

Bei der Volkszählung im Jahre 1921 hatte die Stadt Bombay in Vorderindien eine Bevölkerung von mehr als einer Million, unter der sich ungefähr 420 000 Lohnarbeiter befanden. Sie stammt nicht aus der Umgebung, sondern ist nahezu in ihrer Gesamtheit aus fernem, armen Landbezirken in die indische Großstadt zusammengedrängt. Einmal im Jahr eilt die Mehrzahl dieser Zugewanderten in ihre Dörfer zurück, gewöhnlich, um ihren Angehörigen bei der Bestellung der Felder, zerkleunen Ackerflächen zu helfen, die dem Namen nach ihnen gehören. In Wahrheit aber immer schneller in der Hand des Geldverleihers im Dorf zusammenzuwachsen.

Dieser Geldverleiher ist gleichzeitig der Dorfkaufmann und Warenhausbesitzer; ihn schützt das Gesetz. Um die immer steigenden Zinsen zahlen zu können, wandert der indische Ackerbauer, vom höheren Geldlohn der Fabriken angelockt, in die Ghendquartiere Bombay. Auch hier fällt er zunächst in die Hände des Geldverleihers; denn der Lohn wird erst am Schluß der Arbeitswoche ausgezahlt, und die ersten Tage lebt der indische Kuli auch hier vom Vork. Wer die Matadis, die Kasträger im Hafen, jemals beobachtet hat, wie sie unaufhörlich mit einem primitiven, einschläfernden Singliang hin und her, vom Schiff aufs Land und vom Land aufs Schiff ziehen, schwere Lasten tragen, aus- und einladen —, der staunt sie an. Für das Wunder ihrer herkulischen Arbeit aber erhalten sie den fürstlichen Lohn von 1/2 Schilling am Tage, das sind etwa 75 deutsche Reichsmünzen, und eine Zuzüge fürs Essen. Die Kassegesellschaft zahlt diese fürstliche Summe lediglich dem Arbeitgeber aus, der seine Leute wieder nur löhnt, wenn es ihm gefällt.

Bellegung des Lohnstreites im polnischen Kohlenrevier.

Im polnischen Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge fand eine Konferenz unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Janowski mit Vertretern des Vorstandes des Hüttenarbeitervereines statt, in der die Frage des Lohnkonflikts im Dombrower Kohlenrevier besprochen wurde. In Verfolg dieser Konferenz erklärten die Industriellen, daß sie das Kollektivabkommen, das im Jahre 1925 zwischen den Arbeitgebern und den Berufsverbänden abgeschlossen worden ist, weiterhin für bindend ansehen. Des ferneren wurde die Lohnregelung vom 1. Februar abgelehnt. Ein endgültiger Beschluß in der letzten Frage wird jedoch erst in den nächsten Tagen gefaßt werden. Es besteht die Hoffnung, den Lohnkonflikt im Dombrower Revier ohne einen Ausstand beizulegen.

Kompromißstriebe im belgischen Metallarbeiterkreis. Der Streit in der De negauer Schwerindustrie ist nach fast neunmonatiger Dauer zu Ende. Arbeiter wie Unternehmer haben endlich den Vermittlungsvorschlag des Arbeitsministers angenommen, wonach sofort eine Lohnföhrung von 4 Prozent und Ende März eine weitere von 1 Prozent eintritt. Die vor dem Streit von den Unternehmern aufgeworfene Lohnföhrung wird den Arbeitern zurückgestattet. Maßregelungen sind ausgeschlossen.

Kein Reichstarif im Baugewerbe. Die bereits mehrfach vertagten Verhandlungen über den Abschluß eines Reichstarifvertrages für das Baugewerbe sind endgültig gescheitert, da eine Verständigung über die Frage der Arbeitszeit nicht erzielt werden konnte. Lohnstreitigkeiten sollen durch ein zu bildendes zentrales Schiedsgericht nach einheitlichen Gesichtspunkten entschieden werden.

Schiedsgericht für die rheinisch-westfälische Eisen- und Stahlindustrie. Gemäß der am 11. Februar getroffenen Vereinbarung wurden am Donnerstagvormittag in der Reichsarbeitsgemeinschaft (Tarifgemeinschaft der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie) die Verhandlungen über die von der Arbeitgeberseite geforderte Herabsetzung der Löhne fortgesetzt. Die Verhandlungen blieben ergebnislos. Die im Anschluß an die Verhandlungen gebildete Schlichterkammer, unter dem Vorsitz des Schlichters für den Bezirk Westfalen fällt nachstehenden Schiedspruch: 1. Die tarifliche Lohnregelung nach dem Schiedspruch vom 25. Juni bzw. 28. Oktober 1925 bleibe auch vom 1. März 1926 weiter in Kraft. 2. Diese Regelung gilt unänderbar bis zum 1. September 1926 und kann von diesem Zeitpunkt an mit einseitiger Frist jeweils zum Monatsletzten gekündigt werden. 3. Erklärungsfrist am 23. Februar 1926.

Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifs im Baugewerbe. Durch die vom Reichsarbeitsminister ausgesprochene Verbindlichkeit des Schiedspruches vom 8. d. M. ist der mit dem Schluß des vorigen Jahres abgelaufene Manteltarif bis zum 28. Februar 1927 wieder in Kraft gesetzt worden. Hierbei ist Regelung der Arbeitszeit und der Gehälter bis zum 30. September d. J. erfolgt.

kündigte und vorher überlegte Lektion. Ich antwortete: „Aber heute ist ja Montag!“ Und Mathilde? Sie lächelte mich mit ihrer Serviette, lächelte dazu und bat um Entschuldigung für ihre „Lebhaftigkeit“. So etwas nannte sie Lebhaftigkeit. Diese Art Lebhaftigkeit, das wußte ich, überfiel sie zu gewissen Tagen im Monat. Ich erob mich und ging nach Hause, um mich für die Abendgesellschaft umzugiehen. (Aus: H. Houbens, „Gespräche mit Heine“, Ritter u. Löning, Frankfurt a. M.)

Die Salzburger Festspiele. Der Versuch Max Reinhardts, in Salzburg ein österreichisches Baireuth zu errichten, ist vorläufig gescheitert. Weder waren die künstlerischen Darbietungen bedeutend genug, noch reichten die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung, und der architektonische Reiz der Geburtsstadt Mozart's hin, um jenen internationalen Strom von Besuchern in das Land zu führen, der notwendig gewesen wäre, um den übernommenen Schuldverpflichtungen zur Ausgestaltung des Festspielhauses zu genügen. Beidragende ist vor allem die Baireuther Hypothekbank mit 1 200 000 Schilling (gleich 720 000 Mark), dann die sämtlichen Unternehmer, welche den Umbau des Festspielhauses durchführten. Dieser hat bis jetzt 2 Millionen Schilling gekostet (1,2 Millionen Mark), und die Fertigstellung des Baues erfordert weitere 800 000 Schilling. Die Forderungen der Unternehmer sind bis jetzt mit 73 Prozent bezahlt. Alles Weitere ist zweifelhaft, weil mit Ausnahme des Baumerkes kein Gegenwert vorhanden ist. Die Zahl der Besucher im Festspielmonat August 1925 betrug 45 000. Aber wie in Baireuth hat man sich im Festspielhaus wie in den Hotels und Geschäften derart übernommen, daß es fraglich ist, ob diese Spielbesucherzahl im nächsten Festspieljahr erreicht werden wird.

Wiener Burgtheaterkrise. Amtlich wird verlautbart, am Mittwochabend erdienen der Direktor des Burgtheaters Verterich beim Bundesminister für Unterricht Dr. Schneider und überreichte ihm ein Gesuch, in dem er um seine Enthebung vom Amte als Direktor des Burgtheaters bat. Der Bundesminister bezieht sich die Entscheidung vor und erjudte den Direktor Verterich, die Geschäfte weiter zu führen. Direktor Verterich erklärte sich bereit, diesem Ersuchen Folge zu leisten.

Ein Theater unter der Erde. In einer Eisengrube in der Nähe von Chicago ist ein Theater eröffnet worden, das 30 Meter unter der Erdoberfläche liegt. Für die Bergarbeiter finden dort kinematographische und Varieté-Vorführungen statt. Auch eine Radioantenne ist eingebaut.

Danziger Nachrichten

Die Neugestaltung der Einkommensteuer.

Herabsetzung der Abgabe. — Die Heranziehung der Landwirte. Der Steuerantrag des Volkstages hat die Beratung des neuen Einkommensteuergesetzes nunmehr zu Ende geführt...

Das Verfahren der Ermittlung des Gewinns aus dem Betriebe der Landwirtschaft auf Grund von Pauschätzen soll nach der jetzigen Fassung keine Anwendung finden...

Gegenüber dem Entwurf wurden auch der Landwirtschaft die sozialen Abzüge für den Steuerzinsen, dessen Ehefrau und Kinder in gleicher Höhe wie allen Steuerzahlern zugebilligt...

Die buchführenden Landwirte werden zunächst nach Pauschätzen zur Steuer herangezogen. Die endgültige Veranlagung ist auf Grund des Buchabchlusses vorzunehmen...

Die Bestimmungen über den Arbeitslohn wurden dahin erweitert, daß zum Arbeitslohn nicht gehören Entgelte für Lieferungen und sonstige Leistungen, die der Umsatzeu unterliegen.

Liebe, Leben und Sterben in Danzig.

In der Woche vom 7. bis 13. Februar 1926 sind in Danzig 82 Ehen geschlossen worden. In der gleichen Zeit wurden 88 Kinder geboren und zwar 40 Knaben und 48 Mädchen.

Der Ausbau der Angestelltenversicherung.

Die Verwendung der Gelder vom Wohnungsbau. Der soziale Ausschuss des Volkstages befaßte sich am Donnerstag mit dem Gesetzentwurf des Senats über den Ausbau der Angestelltenversicherung...

Auf eine sozialdemokratische Anfrage, wann die Vorlage eines Gesetzes über den Ausbau der Unfallversicherung, wie sie in Deutschland bereits seit dem 1. August zum Gesetz geworden ist, dem Volkstage zugehen dürfte.

antwortete der Senatsvertreter, daß ein Referentenentwurf fertiggestellt sei, über dessen Verabschiedung der Senat zu befinden habe.

Oliwaer Eingemeindungsmerzen.

Aufspaltung der Oliwaer Bürger.

Die Eingemeindungsverhandlungen zwischen Danzig und Oliwa haben in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht, so daß mit einem baldigen Anschluß Olivas an Danzig zu rechnen ist.

In dem Artikel wird weiter ausgeführt, daß die von Oliwa gestellten Bedingungen sich als unzureichend und unsicher herausgestellt haben.

Sehr sonderbar ist, daß die „Oliwaer Zeitung“ nunmehr dem Kreise Danziger Höhe sehr freundlich gegenübersteht, während vor gar nicht langer Zeit an gleicher Stelle dargelegt wurde, daß Oliwa vom Kreise ungebührlich belästigt sei...

Jetzt ist Oliwa wieder sehr freisinnig geworden und hofft, durch Vermittlung des Kreises eine Anleihe zu erhalten. Man stellt sich auf den Standpunkt, daß das Darlehen der städtischen Sparkasse und der Eingemeindungsvertrag keine rechtlichen Bindungen für Oliwa bedeuten.

Wir sind der Meinung, daß die Eingemeindung Olivas nach Danzig nicht mehr zu umgehen ist. Die Verhältnisse sind stärker, als die entgegenarbeitenden Kräfte.

Noch weiterer Ausbau von Gdingen.

Von amtlicher polnischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die alarmierenden Pressenmeldungen über eine angebotene Stilllegung der Hafenanarbeiten in Gdingen nicht ganz zureichend sind.

Ein Wüßling.

Unter der Beschuldigung, sich in zwei Fällen an Kindern fittlich vergangen zu haben, hatte sich Artur J. aus Danzig vor der Strafkammer zu verantworten.

Fette Felle. In der Konkursache der Firma Karl Niemann in Klein-Jünder soll die Schlussverteilung erfolgen. Es stehen zur Verfügung: 3589,16 G., wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten abgehen...

Den achtzigsten Geburtstag begeht am Sonnabend, den 20. Februar, Herr Sanitätsrat Dr. Hans in voller Rüstigkeit. Als während tätiger Arzt und als Menschenfreund für die Armen, als tüchtiger Bergsteiger und Begründer und langjähriger Leiter der Danziger Abteilung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins...

Um die Ballenmeisterchaft. Auf dem Schuploß, Langfuhr, findet am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, der zweite Fußballwettkampf um die Ballenmeisterchaft zwischen dem Stettiner Sportklub und dem Danziger Sportklub statt.

Veränderung im Autobusverkehr. Im Autobusverkehr Danzig-Byppot findet, wie die Danziger Verkehrs-Gesellschaft in einem Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung bekanntmacht, ab Sonnabend eine Veränderung der Abfahrtszeiten und der Haltestellen statt.

Polizeibericht vom 19. Februar 1926. Festgenommen: 17 Personen, darunter: 3 wegen Einbruchdiebstahls, 1 wegen Verbahts des Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Widerstandes und Hausfriedensbruchs, 1 wegen Papiergehens, 1 wegen Entlaufens aus der Fürsorgeanstalt, 8 in Polizeihaft.

Vorhersage: Bewölkt, strichweise Regenschauer, zeitweilig aufziehende westliche Winde. Temperaturen um 0 Grad. Folgende Tage wolfig, etwas milde. Maximum: + 5,3; Minimum: - 0,4.

Gerichtssaal-Mosik.

Herr Leutnant sieht Gespenster!

Von der Berufungsstrafkammer stand als Zeuge wieder einmal „Der Schrecken der Chauffeure“, Schuplorentant Wagner. Angeklagt ist — na, wer kann's sein — ein Danziger Droschkenschaffeur. Am 20. Oktober 1925 lehrte Herr Leutnant wieder einmal „mit eisernem Besen“ aus.

Über — wie kann ein gewöhnlicher Chauffeur an solch einer vornehmen Krankheit leiden? Wenn der sich erbricht, ist er eben besessen! Bist! Herr Leutnant waren auch in dieser Nacht „auf dem Riech“! „Der mit dem Führerschein, mein Freund!“ Signalpfeife tati tati! Was rennt das Volk...! Was wälzt sich dort...! Menschenauflauf! Grüne Uniformen eilen herbell! Graben! Unfug nennt man so etwas nur, wenn Zivilisten es entrieken.

Vor dem Schöffengericht wurde M. zu 80 Gulden Geldstrafe verurteilt, wogegen Berufung eingelegt wurde.

Wer den „Schrecken der Chauffeure“ betrachtet, wie seine Ragen- und Körperlänge im entgegengesetzten Verhältnis zur Höhe seiner Stirn steht, kann sich eines gewissen Mitleids nicht erwehren. Dilllos in der Ausdrucksform, ist er angefüllt mit Paragrafen, die er bei jeder Gelegenheit zitiert, genau, nie verwechselt er eine Nummer, nur wie die Vorschriften hinter seiner Stirn verarbeitet werden, ist komisch.

Von den dreien zur Verhandlung stehenden Delikten erkannte man zweimal auf Freisprechung, nur wegen Verstoß gegen die Strakenpolizeiverordnung erkaunt man auf 14 Gulden. Der Verteidiger nannte den Herrn Leutnant einen überreizigen Beamten, der — mit Verlaub zu sagen — aus jedem Dreck eine Staatsaktion macht, überall sehe er Gespenster, ein wenig Taktgefühl, würde dem Gericht viel lächerliche Arbeit ersparen.

Wenn man die Jugend des Herrn Leutnant in Betracht zieht, so wäre ihm noch ein Umstatten im Beruf zu empfehlen: da er nun einmal „lehren“ muß, so wäre dies vielleicht auch mit einem Passavabesen möglich, der ist leichter als ein „eiserner“. Seiner höheren Bildung könnte man Rechnung tragen und ihm die Asphaltstraken zum Lehren anweisen.

Säbrenwünsche der Heubuder.

In der letzten Monatsversammlung des Heubuder Bürgervereins wurde die Inhaberbetriebeziehung der Jahre Heubude II scharf kritisiert. Das Fehlen dieser Jahre machte sich sehr unangenehm bemerkbar, besonders für die Bewohner der Niederung, die den stundenlangen Umweg über die Breitenbachwüde machen müssen, um nach Heubude zu gelangen.

Auf vielfachen Wunsch ist in Westlich-Denkisch ein Zweigverein des Heubuder Bürgervereins gegründet worden.

Die Fährbetriebe auf der Weichsel. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Seilfährenbetrieb bei Rotebude und Schöneberg seit gestern wieder aufgenommen, da die Stromweiche seit einigen Tagen wieder eisfrei ist.

Danziger Standesamt vom 19. Februar 1926.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Heinrich Klein, 2 M. — Schüler Horst Wobbe, 18 J. 1 M. — Witwe Wilhelmine Danneberg geb. Raubelhaedt, 91 J. 2 M.

Wasserstandsnotizen vom 19. Februar.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zarnichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, Culm. Changes are in meters (+ or -).

Arbeiter-Bildungs-Russchule

Engelbert Graf, Stuttgart

- 1. Der moderne Kapitalismus und die imperialistische Politik der Großmächte. Vortrag am Freitag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, in der Aula am Winterplatz.
2. Das paneuropäische Verkehrsproblem. Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr. Vortragort: Aula am Winterplatz.
3. Jugend, Erwachsenengeneration und proletarische Bewegung. Montag, den 22. Februar, abends 7 Uhr. Vortragort: Aula am Winterplatz.
4. Die Os:ze, ihre Geschichte und Politik. 2 Abende, Dienstag, den 23., und Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 Uhr. Vortragort: Aula der Rechtsstädtischen Mittelschule, Fleischergasse (Eing. Gertrudengasse).

Kursankarten (für 4 Vorträge) 1.25 G sind erhältlich in der „Volksstimme“ und in den Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen Nr. 26. Einzelkarten 50 P pro Abend an der Kasse.

Aus dem Osten

Stürmische Fahrt.

Die nach Berlin reisende ostpreussische Schupo hatte auf der Dittsee eine schwere Uebersahrt. Dienstag abend 11 Uhr trafen die ostpreussischen Schupo-Beamten, 15 Offiziere und 500 Mann in Berlin auf dem Bahnhof ein. Seit Sonntag früh waren sie unterwegs und hatten während der ganzen Fahrt schweren Seegang. Dreiviertel der Mannschaft wurde seefrank, ein Beamter erlitt einen Herzschlag; es ist der 28 Jahre alte Unterwachmeister Fesche von der Schupo in Ost. Die Leiche wurde in Stettin abgeholt, um nach Dirschau zurückbefördert zu werden.

Aufregende Verbrecherjagd in Thorn.

Im Hotel „Adler“ in Thorn erschienen zwei junge Leute, wegen deren auffälligen Benehmens die Polizei benachrichtigt wurde. Beim Erscheinen der Polizei töteten die beiden Unbekannten einen Polizisten und verwundeten zwei andere durch Revolvererschüsse schwer. Daraufhin entflohen sie auf einem Wagen in der Richtung nach Bromberg, wobei sie weiter schossen und noch zwei Frauen verwundeten. In ihrer Verfolgung wurde Militär alarmiert. Trotzdem sollen sie entkommen sein.

Barbarei im 20. Jahrhundert.

In einem Dorfe in der Nähe Warschau geriet der Bauer Jan Kowat auf seinen jährigen Jungen, der ihm einige Geldscheine zertrümmert, in eine solche Wut, daß er ihm beide Hände mit dem Beil abschlug. Die verzweifelte Mutter, welche das blutende und in Ohnmacht gefallene Kind retten wollte, vergaß inzwischen, daß sie ein kleineres Kind in der Badewanne hatte und ließ es ertrinken. Die unglückliche Mutter wurde irrsinnig und wollte Selbstmord begehen, sie fiel jedoch ohnmächtig hin und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Im Dorfe Jamoroch bei Lodz starb der Bauer Stempien an einer Hautentzündung. Wie festgestellt wurde, erkrankte sich der Verstorbene vor einiger Zeit und beriet sich eines dort bekannten Kurpfuschers, namens Witosik, der ihm eine „Salbe“ zum „Einreiben des ganzen Körpers“ gab. Diese Salbe war, wie die Analyse feststellte, aus Schwefel, Schiefpulver und Chlor zusammengesetzt und sie verbrannte dem Kranken die ganze Haut.

Dirschau. Preiserhöhung für elektrischen Strom zugunsten des Arbeitslosenfonds. Der Magistrat macht bekannt, daß laut Beschluß der städtischen Werke-Kommission vom 9. d. Mts. der Preis für elektrischen Strom um 10 gr. pro Kilowatt von der letzten Ablesung ab erhöht ist. Die Mehreinnahme kommt den Arbeitslosen zugute.

Berent. Verprügelter Taschendieb. Dienstag wurde auf dem Berenter Viehmarkt ein Dieb, der einem Marktbesucher einen Hundertlotyroschen aus der Brusttasche des Rockes heranzog und sich angeeignet hatte, nahezu gefasst. Der Diebstahl wurde sogleich von dem Bestohlenen bemerkt, mehrere Männer folgten dem Dieb, das Geld wurde ihm abgenommen und nun ging das Schlagen mit Stöcken und Fäusten auf den Dieb los. Man füllte diesen, umringt von etwa 30 Personen, unter fortwährendem Schlagen zur Polizei. Der gleich bei Feststellung des Diebstahls anwesende Polizeibeamte konnte den Dieb vor der Wut der Menge auch nicht viel schützen und dieser konnte froh sein, daß er noch mit dem Leben davon kam.

Fischhausen. Ein Ehepaar ertrunken. Als am Dienstagvormittag Leute aus Peje über das Eis des Frischen Hafes nach Fischhausen kamen, bemerkten sie in der Nähe des Stadtwalles eine offene Stelle und daneben Kleidungsstücke liegen. Sie benachrichtigten die Fischhausener Fischer, und diese suchten sofort die Stelle mit langen Stangen und Netzen ab und förderten zwei Ertrunkene zutage. Es handelt sich um ein altes Ehepaar aus Peje, das früher im Armenhaus wohnte und jetzt, nachdem das Armenhaus vor kurzem abbrannte, anderweitig Unterkunft gefunden hat. Sie wollten morgens mit einem Sandkähnen über das Eis des Frischen Hafes nach Fischhausen fahren. Sie mußten nun auf eine Stelle dünnen Eises gekommen sein, so daß die beiden Leute mit dem Schicksal einbrachen. Ihre Hinterlassenen verhalten sich unglücklich, da niemand in der Nähe war. Das Eis auf dem Haß ist sonst im allgemeinen noch so stark, daß es sogar noch bespannte Fuhrwerke passieren können.

Stolz. Unterschlagungen bei der Heeresverpflegungskasse. Wie mehrere Blätter melden,

sind bei der Heeresverpflegungskasse in Stolz Unterschlagungen in Höhe von 40 000 Mark festgestellt worden, die ein Zivilangestellter begangen hat.

Miga. Ein Hundertachtunddreißigjähriger. In einem Dorf bei Miga starb vor einigen Tagen ein Bauer, namens Tretien, im Alter von 138 Jahren. Der Verstorbene war dreimal verheiratet. Die letzte Ehe hatte er im Alter von 98 Jahren geschlossen. Er hinterläßt eine Tochter von 100 Jahren, die bei ihm gewohnt und ihn gepflegt hatte. Der Verstorbene hatte bis jetzt ein sehr gutes Gedächtnis und konnte sogar noch viele Einzelheiten über den Feldzug Napoleons nach Rußland im Jahre 1812 erzählen.

Krafau. Hungerstreik im Krafauer Gefängnis. Im hiesigen Gefängnis sind die politischen Häftlinge in einen Hungerstreik eingetreten. Veranlassung dazu gab der Tod eines Mitgefangenen, von dem die Häftlinge behaupten, daß er keines natürlichen Todes gestorben sei.

Aus aller Welt

Hochwasser im Saargebiet.

Ein schweres Hochwasserunglück hat in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag das Saargebiet betroffen. Durch wolkenbruchartige Regenfälle im lothringischen Gebiet, wo die Quellflüsse der Meisen und Ruten Saar liegen, führt der Fluß starke Wassermassen zu Tal. Im Laufe des Vormittags wurde am Saarbrücker Pegel ein Wasserstand von annähernd 6 Metern erreicht bei einem Normalpegel von 3,60 Metern. Hafengelände, Anlagen, die Straßen des Hafenviertels und die Keller der Häuser am Fluße sind bereits überflutet. Das Wasser steigt flüßlich noch um 15–20 Zentimeter. Besonders die Dörfer am Unterlauf der Saar sind von der plötzlich auftretenden Ueberschwemmung stark bedroht.

Die Unterschlagungen beim Berliner Magistrat.

Die Täter noch fort.

Zu den Unterschlagungen beim Berliner Magistrat meldet eine Berliner Korrespondenz, daß von den gestohlenen Stadtinspektoren Schulz und Ehrhardt noch keine Spur gefunden worden ist. Ein Haftbefehl gegen Schulz sei auch bisher noch nicht erlassen worden, weil das gegen ihn vorliegende Belastungsmaterial dazu nicht ausreicht.

Rettung aus Seenot.

Einer der beiden wallisischen Schleppdampfer, die seit dem heftigen Sturm Ende der vorigen Woche an der irischen Westküste vermißt wurden, ist aufgefunden worden. Die Mannschaft hatte sich, wie richtig vermutet worden war, auf eine kleine unbewohnte Insel retten können. Sie ist nunmehr nach Irland gebracht worden. Mittwoch berichtete der von Marokko nach Cardiff bestimmte jugoslawische Dampfer „Njbor“ durch Funkpruch, daß er bei schwerer See im Vermellanal in Brand geraten sei. Der englische Zerstörer „Cerene“ wurde ihm zu Hilfe geschickt und meldete, daß er den brennenden Dampfer gefunden hätte und ihm Beistand leistet. Nach einer späteren Meldung fuhr die „Njbor“ mit zwei sie begleitenden Kriegsschiffen langsam nach Osten. Eine unmittelbare Gefahr für das brennende Schiff besteht nicht, obgleich ein Laderaum unter Wasser steht.

Hilfe für die Opfer des Hochwassers. Der Kreisaußschuß des Kreises Düsseldorf beschloß auf Vorschlag des Kreistages, den Kreisangehörigen und Gemeinden die Bewilligung von Spenden in Höhe von 5 Pfennig für den Kopf der Einwohnerzahl zu empfehlen. Die Beträge sollen die Not in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten lindern helfen. Der Regierungspräsident in Düsseldorf sprach dem Kreisaußschuß für den nachahmenswerten Beschluß seinen Dank aus.

Das Lawinenunglück bei Salt Lake City. Die Zahl der bei dem Lawinenunglück ums Leben gekommenen Personen hat sich auf 28 erhöht. Unter den Trümmern liegt vermutlich noch eine größere Anzahl Toter.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Rechtskonfulent Hübner und die Witwe Minna Glas waren vom Schwurgericht Landsberg wegen Vergiftung des Mannes der Frau Glas zum Tode verurteilt worden. Sie sind jetzt zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Eine Hinrichtung. Auf dem Hofe der Landesstrafanstalt Strelitz wurde ein polnischer Arbeiter, der wegen Ermordung seines vierjährigen unehelichen Kindes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet.

Eine entmenschte Mutter.

Nach einer Blättermeldung fand auf der Strecke der von Falkenan nach Grätz in Böhmen führenden Lokalbahn ein Bahnwärter einen etwa dreijährigen Knaben, der quer über einer Schiene lag und dem die Hände und Füße mit einem Strick derart gefesselt waren, daß er sich nicht rühren konnte. Auf die Frage des Wärters, wer ihn dort hingelegt habe, antwortete das Kind: Meine Mutter. Auf die weitere Frage, wo diese sei, erwiderte der Kleine: Sie ist nach Schöfobad gegangen. In der freudigen Erwartung, daß die Mutter mit der Sicherheit bald kommen werde, war das Kind geduldig liegen geblieben. Wenn der Wärter es nicht zufällig gefunden hätte, wäre es von einem Zuge jermalmnt worden. Trotz eifrigster Nachforschungen konnte bisher von der entmenschten Mutter keine Spur entdeckt werden.

Paolino fordert Revanche.

Kundschuß von Cool.

Der spanische Schwergewichtsmeister Paolino hat einen Kontrakt unterzeichnet, der ihn für einen Kampf mit dem Australier Georges Cool im Juni in Paris verpflichtet. Cool hat bekanntlich als einziger Paolino besiegt, am 8. Juli 1924 in London und vier Wochen später ein zweites Mal in Paris, beide Male nach Punkten.

Riesenschäden durch Waldbrände in Australien.

Noch nicht gelöscht.

Die furchtbaren Buschsteppenbrände in Australien dauern noch an. Die Bevölkerung wartet sehnlichst auf Regen, von dem man hofft, daß er das Feuer löschen wird. Der Wert der in der Provinz Vittoria zerstörten Sägemühlen beträgt 300 000 Pfund Sterling.

Drei Personen durch Gas vergiftet. Eine erschütternde Familientragödie spielte sich in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in Schöneberg ab. Die mit ihrem Ehemann in Scheidung lebende Geschäftsinhaberin Marta Blafschel wurde Donnerstag vormittag mit ihren beiden Kindern, der vierzehnjährigen Hilde und dem zwölfjährigen Herbert mit Gas vergiftet regungslos in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Bei allen drei Personen konnte ein Arzt nur noch den Tod feststellen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Mutter mit ihren Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Motiv: finanzielle Sorgen.

Eine Mutter mit sechs Kindern verbrannt. In der Nähe Neuhork verbrannte während eines Feuers eine Mutter mit sechs Kindern. Dem Vater gelang es nur, das siebente zu retten, wobei er selbst halbverbrannt aus den Flammen gezogen wurde.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Heute, Freitag, im Heim: Plattbeutiger Abend.

Arbeiter-Jugend Danzig. Freitag, den 19. Februar, fällt der Musik- und Brettspielabend wegen Teilnahme am Engelbert-Graf-Vortrag aus. Sonntag, den 21. Februar: Tour nach dem Duellberg. Treffpunkt 8 Uhr Langgarter Tor.

Arbeiter-Jugend Heubude. Freitag, den 19. Februar 1926, abends 7 Uhr, im Heim (Schule Heubude): Rezitationsabend.

Gemeinschaft proletarischer Arbeiter, Bezirk Danzig und Verein der Freidenker für Feuerbekämpfung. Generalversammlung am Freitag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, in der Petrischule, Hansaplatz.

Pressekommission. Am Freitag, den 19. Februar, 5 Uhr, Revision. Um 6 Uhr Sitzung der Pressekommission in der „Volksstimme“.

SPD., Ortsverband Danzig. Freitag, den 19., abends 7 Uhr: Sitzung im Parteibüro.

SPD., Ziegenhof. Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr, findet im Zentralhof eine Mitgliederversammlung statt. Vortrag des Abg. Fischer: „Die politischen Parteien“. Gäste willkommen.

Z.P.D., Eintrich und Stutthöferkamp. Sonntag, den 21. Februar, findet im Lokale von Dau eine Mitgliederversammlung statt. Vortrag des Genossen Rohde. Gäste können eingeführt werden.

SPD., Ortsverein Rahlbude. Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Lokale Grablowitz: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Klitzberg. 2. Verschiedenes.

Liebe kleine Limokoa

FRED ANDERSENS HÖLLENFAHRT

Roman u. Otfried von Herzstein.

Der Schrei klich ihm in der Kehle stecken, denn ein furchtbarer Ton zerriss die Nacht. Ein Gellen und Pfeifen, ein Zischen und Schreien, als erblicke Hunderte von Dampffirenen mit einem Male. Ein heller Feuerchein drang durch die Ritzen des Kleines, wie er jetzt sah, vollkommen geborstenen Hauses, dann ein neuer, gewaltiger Stoß. Er fühlte sich emporgeschoben, schwebte auf Sekunden frei in der Luft und ließ mit den Gliedern an schwarze Karren. Dann ein mahnwitziges, ohrenzerstöhrendes Krachen. Bersten und Erschüttern. Unten in der wartenden Erde raselte es, als würden riesige Rippen mit Scherben geschüttelt. Und ein Knall, er stürzte, stürzte tief hinab, fühlte, daß sich unter ihm der Boden öffnete, daß Bretter, Balken, Schutt über ihm zusammenbrachen. Ein erster Schrei nahm ihm die Sinne. Er wurde ohnmächtig.

Hatte er Minuten oder Stunden gelegen? Als er die Augen aufschlug, war es noch immer dunkel um ihn, aber von oben kam ein fahler Lichtschein. Ein schwächerer, giftiger Dunst erfüllte den Raum, brannte ihm im Hals und beengte die Lunge. Sein Kopf glühte in wütenden Schmerzen. Er mußte alle Energie aufbieten, um seine Augen zu öffnen. Endlich vermochte er zu öffnen, was geschah. Das Erdbeben hatte den Boden des Zimmers zerrissen, und er lag in einem Keller. Auch hier waren die Wände geborsten, und Schutt war ringsum. Niedergebrochene Balken in wildem Chaos. Ein Wunder, daß sie ihm nicht den Schädel zerschmetterten hatten, aber eine große Bohle hatte sich der Länge nach, wie schwebend, über ihn gelegt. Er versuchte, sich anzurichten. Seine Glieder waren schwach, Schütteln und Rücken schmerzten und in der Kehle würgte es.

„Lust! Lust! Hüte!“
Niemand antwortete, und er versuchte, sich selbst zu befreien. Ein furchtbares Geräusch, dann ein niedergerissenes Sperren, mit Rosten von Mauerwerk, belagerte Bretter und Balken. Feuertrümmer und die Scherben eines großen Spiegels packten ihn entgegen. Jede Bewegung konnte das Ganze zusammenstürzen lassen und ihn unrettbar begraben. Noch einmal rief er vergebens, dann schloß er mit den Fingern, die er an den brennenden Regeln

blutig riß, die Bretter zu rücken. Eine Stunde vorsichtiger Arbeit, dann wieder ein Krachen, Stürzen und Brechen, aber es war unter seinen Füßen, und er schwang sich empor. Er atmete tief auf und schloß wieder die Augen. Eine furchtbare Schwärze war in ihm, aber die Luft war besser. Er mochte wieder eine Stunde auf den Trümmern gelegen haben.

Jetzt war ihm wohlher. Der Kopf har — er sprang auf, war nun im Freien und barrie um sich.

So war er?
Vor ihm eine kahle, weiße Fläche. Das Haus Mitter Finacles mit seinen Nebengebäuden verschwunden. Wenige Trümmer, einige kahle, schwarze Steinwände ragten auf. Darzwischen verstreute Bretter und Balken, schwelendes Holz und über allem eine lähmende Totenstille, eine Stille, die ihn erschauern ließ und frieren, obgleich die Sonne milde über den Flächen brütete.

Er taumelte ein paar Schritte vorwärts und wandte nachwärtlich den Blick zum Devils Fitt empor.

Wieder war es ihm, als solle sein Blut erstarren. Der Devils Fitt schien niedriger geworden, sein Gipfel war flach und braunrot, aber auch ihm, der noch jetzt die Form einer Krone hatte, wuchs eine fast regelmäßige, vierreihige Säule heraus. Eine Säule, die gelb schweißig, weiß und grau glühte. Eine Säule, die senkrecht aufstieg und am Grunde nur einmal und flach war, eine Säule, die ausstah, als müße sie jeden Augenblick umstürzen.

Er lächelte auf und erlöschte über den irren Ton des eigenen Sagens. Die „Teufelsfitt“ hatte einen gigantisch riesenhafte Zeigefinger aus dem Höllenschlunde gen Himmel gestreckt.

Um diesen Finger aber spielten feurige Wolken, brandeten gegen die Säule, kleine Explosionen zerschoben und ein weißer Nebelregen fiel nieder.

Vom Vulkan war eine breite Todesstraße bis zum See durch den Wald gelegt. Nicht, daß die Stämme niedergebrochen wären, sie standen noch da, wenn auch zum Teil krumm und klotig, aber sie hatten keine Blätter mehr. Keine grünen Pflanz, kein wunderbares Unterholz, kein Moos um ihre Wurzeln. Schwere, eisenschwere Äste ragten ihre Zweige, wie Hosenbeine, tot in die Luft. Nicht allein schwarz, auch schweißig gelb und bläulich.

Fred taumelte ein paar Schritte weiter. Wieder rief er, aber niemand antwortete.

Vor ihm am Boden lag eine Flasche. Ein großer Cappon, aus dem er am Abend auf der Veranda getrunken hatten.

Die Flasche war ganz, aber ein furchtbarer Gluthauch hatte ihren Hals geschmolzen, so daß er im rechten Winkel stand. „Mitter Finacle! Hallo! Hallo!“

Er begann sich vor seiner eigenen Stimme zu fürchten und wankte wieder vorwärts. Da klick sein Fuß gegen einen Körper. Ein Loter — Mitter Finacle! Er lag auf dem Gesicht, das vollkommen friedlichen Ausdruck zeigte, aber die Kleider hingen verbrannt um den toten Körper. Freds Glieder zitterten, sein Kopf brannte in der erbarmungslosen Glutsonne, und der Schweiß rann an seinem Körper herunter.

Heberall Trümmer, Schweben des Todes! Er wankte von Schutthäufen an Schutthäufen. Nirgends Lava, auch kein Brand. Nur alles tot und zerstört. Ein einziger, furchtbarer Glutatem mußte zu derselben Sekunde vom Berge herabgerast sein, als das Erdbeben die Gebäude durcheinanderstürzte. Ein Gluthauch, der das Glas schmolz und die Bretter verzehrte.

Noch einige Tote lagen umher — wo waren die andern? Vielleicht in den Wald geflohen? Fred stürzte zum Bach. Er war wieder voll Wasser, aber eine Dampfwolke lag über ihm. Kochendes Wasser erfüllte das Bett des Baches, so breit, daß kein Mensch hinüberkonnte, die Brücke aber war verschwunden.

Obgleich ihm die Hitze verschmähten ließ, eilte er wieder zu den Trümmern, wühlte sinnlos in ihnen herum, tief, tief, hoffte, daß aus Kellern Stimmen kommen würden. Nichts! Alles tot! Er wühlte nach Lady Finacles Leiche, aber auch diese war nicht da. Auf dem See kein Boot. Vielleicht waren sie geflohen und hatten ihn vergessen. Er ließ sich auf den Boden des Kleines fallen und schloß die Augen. Er fühlte sich wie ein toter Mann, der die Hölle der Hölle, das Boot der Hölle-Indianer mit dem Mädchen. Alles verschwunden. Er überlegte. Von den Indianerhütten waren es mindestens zweihundert Schritt bis zu den Bergen gewesen, jetzt rauschte das Wasser dicht an den Felsen. Der ganze Platz, auf dem die Hütten gestanden, war mit diesen in den See gebrochen.

Wieder sank er nieder und schloß die Augen. Erschöpfung ließ ihn schlafen. Dann wieder ein hartes Aufstöhnen, ein zielloses Rennen von Trümmer zu Trümmer.

Der Abend kam hernieder, und er war allein. Ganz mitterfein allein in der Stille des Todes. Die Pflanzen waren verschwunden wie die Gebäude. Er fühlte Hunger und brennende Durst, schöpfte mit einem Scherben aus dem toten Bach, hielt ihn in den See zum Abkühlen und trank.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Notendrückgang.

Die Ausichten. — Keine Baillagefahr.

Der vorübergehende geringfügige Rückgang des Notens, der seit einigen Tagen besonders an den polnischen Börsen zu bemerken ist, und der an der gestrigen Danziger Börse einen Tiefstand von 66 gegenüber dem bisherigen Kurs von 70 Pfennige erreichte, erregte in laienmännlichen Kreisen verständliche Besorgnis. Dieser Rückgang wird wohl auf die kleine Verringerung der Gold- und Silberbestände der Bank Polst zurückzuführen sein, welche aus dem Ausweis vom 10. Februar hervorgeht, die Reserve aber ist nach Lage der Dinge unbeeinträchtigt.

Bei allen Mängeln, die man der jetzigen polnischen Regierung mit Recht oder Unrecht zuschreibt, muß man jedoch einen durchschlagenden Erfolg bei dem polnischen Finanzminister Zdzichowski in Anwendung gebrachten Sanierungsmethoden, eben auf dem Gebiete der Stabilisierung des Notens, verzeichnen. Schon die Tatsache, daß der Dollar binnen weniger Wochen von dem Höchstkurs 12,50 auf den gegenwärtigen von 7,25 Notens zurückging und auf diesem Niveau — bis vor einigen Tagen — anhielt, beweist wohl deutlich genug, an der Zukunft der polnischen Währungseinheit nicht zu verzweifeln. Diese Tatsache beweist auch, daß jener gewaltige Sturz gewiß nicht einfach den Ausdruck einer Anpassung der Währungsbewertung an die wirtschaftlichen und staatsfinanziellen Tatsachen bedeuten konnte, sondern zum großen Teil in einer von der Währungsbewertung künstlich geschützten Panikstimmung weiter Kreise der heimischen Bevölkerung seinen Ursprung hatte.

Denn wie es auch sonst mit der ökonomischen Lage der polnischen privaten und Staatswirtschaft bescheiden mag, ist die Bank Polst als selbständige Emissionenanstalt, solange ihr von Seiten der Regierung nicht durch Emissionen von Nebenvaluten Hineingepflichtet wird, als eine vollständige ausreichende Garantie für die Deckung der umlaufenden Banknoten anzusehen und dies genügt vollständig für die Stabilität des Notens.

Bei allem Uebel der unhaltbaren Wirtschaft der Grabstregierung wäre doch ein Sturz der polnischen Währungseinheit ganz unmöglich, wenn nicht der eine Umstand, daß dieselbe Regierung neben der Bank Polst eine ungedeckte Emission von Geldscheinen unternahm, deren Höhe mit der Verringerung der Zahlungsfähigkeit des polnischen Steuerzahlers immer anstiege und die die Bank Polst verpflichtet war, zugleich mit ihren eigenen Banknoten in Zahlung zu nehmen. Diesem Umstand machte eben die neue Regierung halt.

Natürlich konnten die sich im Umlauf befindenden Kleingeldscheine nicht mit einem Mal zurückgezogen werden. Somit hätte der Notens, angesichts des wiedererreichenden Gleichgewichtes der polnischen Zahlungsbilanz, seine Goldparität wieder erreichen müssen. Man muß aber die erste Ursache unterstreichen, daß die neue Regierung nicht nur die Anzahl der ungedeckten Geldscheine nicht erhöhte, sondern sie bereits, wie aus dem letzten Ausweis hervorgeht, um 50 Millionen verringerte.

Wäre die letzte ökonomische Lage Polens, wie manche extreme pessimisten oder böse Zungen es sehen wollen, hoffnungslos, so hätte man trotzdem auch alle Ursache, dem Notens gegenüber skeptisch zu sein. Erstreulicherweise ist es nicht der Fall. Wenn man auch die neueregetretene, allerdings noch unbedeutende, Belebung in der Textilindustrie in Lodz, Stalhof und Bielsk und in der obersteilischen Hüttenindustrie nach so gering schätzen mag, muß man sie jedoch als Vorläufer weiterer Besserung dem Konto der angeschwunden russisch-polnischen wirtschaftlichen Verbindung zuschreiben.

Aber dies ist noch nicht alles, denn die Handelsbeziehungen mit Rußland können nur greifbare Formen annehmen, wenn Polen einerseits in der Lage sein wird, Rußland nach deutschem Muster langfristige Kredite zu gewähren, ohne die das letzte Rußland nicht als ernsthafter Käufer angesehen werden kann, und andererseits von Rußland Rohstoffe im Austausch entgegenzunehmen, welche Polen entweder selbst verarbeiten oder weiterverkaufen wird. Ebenso erforderlich wie letzteres fordert flüssiges Kapital, woran es eben Polen in der Hauptfache mangelt.

Die Geldfrage wird aber und muß gelöst werden. Mindestens macht die polnische Regierung alle Anstrengungen dazu und sie schreitet sogar nicht vor solchen Schritten zurück, wie die Zulassung ausländischer Sachverständigen zur Verwaltung der bedeutendsten Ministerien, Staatsunternehmen und Banken. Auf diesem Wege und nur auf diesem Wege wird das gegenwärtig einzig in Frage kommende amerikanische Kapital, sei es über Deutschland oder durch die Vermittlung des „Bankers Trust“ (letzterer ist auch eben nicht selbst der Geldgeber, sondern die Banken, welche hinter ihm stehen), Polen reichlich zufließen. Die polnische Regierung ist sich sehr wohl bewußt darüber im Klaren, daß man die Existenz dem Scheinprettige vorziehen müsse. In dieser Beziehung steht ihr nur die verheißene öffentliche Meinung, welche jetzt infolge des neuen angeblichen „Lebensproblems“ des ständigen Sitzes im Völkerbundsrat einer neuen Wdhose unterlag, im Wege. Aber auch diesbezüglich gewinnt die Ueberzeugung immer mehr an Boden, daß nur der vorerwähnte Weg der einzige ist, der die Rettung bringen kann. Die Frage des Rates wird schließlich vorübergehen und die Gemüter werden sich beruhigen. S-f.

Der Ausweis der Bank von Danzig

weist im Abschluß vom 15. Februar folgende Konten auf: Aktiva: Metallbestand (Bestand an kurzfristigen Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2.969.557; darunter Goldmünzen 5446 und Danziger Metallgeld 2.964.111; Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 14.256.525; Bestand an bedungsfähigen Wechseln 14.618.985; Bestand an sonstigen Wechseln 280.897; Bestand an Lombardforderungen 586.151; Bestand an Valuten 19.232.435; Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 1.473.332. — Passiva: Grundkapital 7.500.000; Reservefonds 603.373; Betrag der umlaufenden Noten 29.917.155; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 5.213.068; darunter Girokonten: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 1.794.431; b) Guthaben ausländischer Behörden und Notendanken 990.588; c) private Guthaben 1.384.338; sonstige Passiva 9.120.522; Kapitalverbindlichkeiten 300.000.

Der Ausweis zeigt gegen ultimo Januar eine Abnahme der Kapitalanlage in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 2.934.775 Gulden. Im Zusammenhang damit sowie infolge der Abwicklung des Notensbedarfes hat ein Rückfluß an Noten und Hartgeld im Betrage von 2.531.760 Gulden stattgefunden, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 785.325 Gulden zunahm. Die gesetliche Kernbedeckung des Notensumsatzes beträgt 47,8 Prozent, die supplementäre Bedeckung durch bedungsfähige Wechsel und Metallgeld 58,8 Prozent, so daß sich die gesetliche Gesamtbedeckung des Notensumsatzes auf 106,4 Prozent beläuft.

Der Kohlenmangel in Sowjetrußland. In Moskau wurde eine Kommission zur Beseitigung des Kohlenmangels eingesetzt, die sofort ihre Tätigkeit aufgenommen hat, da andernfalls der Sowjetindustrie der Stillstand drohen würde. Die Sowjetregierung unternimmt auch sonst

mancherlei Maßnahmen, um die Industrie mit Brennstoffen zu versorgen. Die Arcos-Gesellschaft und die Londoner Handelsvertretung haben Anweisung erhalten, sofort englische Kohle für das Leningrader Gebiet zu beschaffen. Die Putilow-Werke teilen mit, daß sie ihre Produktion um etwa 40 Prozent herabsetzen müßten, wenn ihnen im Laufe von drei Tagen nicht 400.000 Kubikmeter Brennstoff geliefert würden.

Umformung auf dem deutschen Geldmarkt.

In ihren Februarmitteilungen beschäftigt sich die Deutsche Bank eingehend mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Deutschland und trifft folgende, für die Beurteilung der Entwicklung der gegenwärtigen Krise recht wichtige Feststellungen:

„Am Geldmarkt herrscht nach wie vor eine außerordentliche Geldknappheit. Auf kurze Zeit ist kaum Geld unterzubringen. Es fehlt aber auch an geeignetem Wechselmaterial. Bei den Sätzen für langfristige (langfristige) Geld hat sich allerdings noch keine so starke Reduzierung wie auf dem Geldmarkt für tägliches Geld (kurzfristige Anlage) durchsetzen können.“

Aber es macht sich ein wesentliches Symptom bemerkbar, das den Umlaufprozess der Wirtschaftskrise aufdeckt: Die Kredite werden nunmehr von den Kreditnehmern und nicht mehr von den Kreditgebern eingeschränkt; teils eine Folge der in der letzten Zeit stark heringekommenen Auslandsanleihe, teils ein Zeichen, daß die Unternehmungen den Kapital beanspruchenden Umstellungsprozess bereits durchgeführt oder ihren Kapitalbedarf den Verhältnissen angepaßt haben.“

Ohne Zweifel heißt das Problem für die Zukunft, die kurzfristig zur Verfügung stehenden Kapitalien in langfristige angelegene Kredite, sogenannte Wirtschaftskredite, umzuwandeln. Die Möglichkeit dafür ergibt sich daraus, daß die Wirtschaft gegenwärtig nicht mehr Kredite zu jedem Preise nimmt, sondern genau abwägt, ob der Zinsfuß bei Vereinnahmung von Krediten noch eine Rentabilität der Produktion ermöglicht. Diese Wandlung ist von größter Bedeutung, da die andere Einstellung in der Wirtschaft stark auf die Zinsspanne der Privatbanken drücken muß und andererseits die Herabsetzung des absoluten Zinsfußes als Folge eines weiter zu ermäßigenden Diskonts der Reichsbank ermöglicht.

Auslandsaufträge für die Danziger Industrie.

Die vor kurzer Zeit in Danzig gegründete Europa-Orient-Ausstellungs- und Handels-Aktiengesellschaft bemüht sich, Auslandsaufträge zu vermitteln. Da Palästina für die in Danzig erzeugten Fabrikate in erster Linie mit in Frage kommt, plant die Gesellschaft die Einrichtung eines Danziger Industrie-Muster-Zimmers im Rahmen der großen Industrie-Ausstellung in Tel-Aviv. Diese Ausstellung soll bereits am 1. April d. J. eröffnet werden, die Exponate müßten spätestens am 10. März Danzig verlassen, um zur rechten Zeit in Tel-Aviv einzutreffen.

Die Europa-Orient-Ausstellungs- und Handels-A.G. hat die weitgehenden Kreise Danzigs für diese Idee interessiert und großes Verständnis für die Wichtigkeit der Durchsührung angetroffen. Es ist geplant, das Danziger Musterzimmer so auszustatten, daß es über alle Wirtschaftszweige Auskunft geben kann. Die schnelle Eröffnung des Danziger Musterzimmers in Palästina ist unbedingt erforderlich, da der wirtschaftliche Aufschwung Palästinas in den bevorstehenden Monaten besonders forciert wird. Die Danziger Firmen, die ihre Erzeugnisse in Tel-Aviv ausstellen werden, haben die Gewissheit, daß ihre Waren von weiten Kreisen des dortigen Handels auf die Wirtschaftsmöglichkeit geprüft werden. Es wäre erfreulich, wenn diese Danziger Initiative für Danzigs Industrie und Handel gute Erfolge bringen würde. Die Geschäftsstelle der Europa-Orient-Ausstellungs- und Handels-A.G. befindet sich bekanntlich im Messeamt.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Vorgekern wurden die Vertreter der Presse bei einem Empfang im polnischen Handelsministerium mit dem am 25. 1. der polnischen Handelsdelegation überreichten deutschen Zollforderungen bekanntgemacht. Während die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“ die deutschen Vorschläge in ihrer gegenwärtigen Form, die Polen zu einer rohstoffproduzierenden deutschen Wirtschaftskolonie herabwürdigen müßten, entschieden ablehnt, erklärt der sozialdemokratische „Robotnik“, die deutschen Forderungen seien zwar schwer, doch sei keine Ursache zu pessimistischen Betrachtungen vorhanden.

Deutschlands Exportkredite für Rußland.

Aus Erklärungen des deutschen Reichswirtschaftsministers ist zu entnehmen, daß der Export von Deutschland nach Rußland nunmehr energischer gefördert werden soll. Entsprechende Maßnahmen sollen durch das Reich, die Länder und die Banken getroffen werden. Das Reich will sich an den in Frage kommenden Krediten mit 35 Prozent beteiligen. Die Länder sollen 25 Prozent ausbringen und der Rest dürfte nach dem vorläufigen Plan von den Banken aufgebracht werden. Sie werden voraussichtlich das beste Geschäft bei dieser Exportförderung machen. Es ist geplant, Waren im Werte von 100 Millionen Mark gegen Kredit nach Rußland auszuführen. Die Kreditierung ist zum Teil für 2, 3 und 4 Jahre vorzusehen.

Besserung im polnisch-englischen Holzhandel.

Im polnischen Holzhandel in England läßt sich in der gegenwärtigen Saison eine nicht unerhebliche Besserung bemerken. Im vergangenen Jahre wurden die meisten Holztransporte nach England von Danzig aus als Konfignationsware (Depositenware) verschifft und die englischen Importeure haben sich daran bereits so weit gewöhnt, daß polnische Holz ohne Risiko zu erwerben, daß sie jeden festen Eis-Abschluß zurückweisen. Diese Tatsache brachte traurige Folgen für die Exporteure mit sich und so mancher von ihnen geriet in den Konkurs. Der Exporteur konnte nämlich nie im voraus wissen, welches Schiff seine Ware nach England bringen sollte, und die Exporteure mit sich und so mancher von ihnen geriet in den Konkurs. Der Exporteur konnte nämlich nie im voraus wissen, welches Schiff seine Ware nach England bringen sollte, und die Exporteure mit sich und so mancher von ihnen geriet in den Konkurs. Der Exporteur konnte nämlich nie im voraus wissen, welches Schiff seine Ware nach England bringen sollte, und die Exporteure mit sich und so mancher von ihnen geriet in den Konkurs.

Das Ergebnis der Königsberger Frühjahrsmesse

Die Königsberger Frühjahrsmesse entsprach in ihrem Verlauf und ihrem geschäftlichen Ergebnis der gegenwärtigen Konjunktur. Obwohl noch in den letzten Wochen vor der Messe eine Reihe von Ausstellern durch Zahlungsschwierigkeiten an dem Besäßen der Messe verhindert wurden, waren nur wenige Läden in dem geschlossenen Bilde der Belegung entfallen. Infolge der Weltknappheit und der Verschuldung weiter Kreise der Einfuhrerschaft erreichte der Inlandsbesuch nicht die Ziffern der vorjährigen Frühjahrsmesse, dagegen war das Ausland trotz des Ausfallens mancher polnischer Interessenten gleich stark vertreten. Weit größer als bisher war der russische Einschlag im Messebesuch.

In der Textilhalle wurden in erster Linie billige Damenkonfektion und Arbeiterbekleidung sowie Trikots, Strümpfe, Handschuhe und dergl. gefragt. Längeres Ziel war vielfach die Vorbedingung des Abfalls.

In der Lederhalle bestand stärkeres Interesse für gutes Gebrauchs Schuhwerk, für Filzwaren und Sattlerbedarf, während Geschirre, Luxuslederwaren und Melierartikel vernachlässigt waren.

Bei Hauswirtschaftsartikeln und Küchengerät waren neben mittleren Qualitäten auch Porzellanwaren und Kristalle gefragt.

In Spiel-, Sport- und Galanteriewaren waren die Umsätze ebenso wie in Papierwaren bescheiden.

In der Nahrungs- und Genussmittelmesse befriedigten die Abteilungen in Kolonialwaren und Konserven mehr als in Tabakwaren und Spirituosen. Auch hier wurden, ähnlich wie bei kosmetischen Artikeln, im wesentlichen billigere Konsumartikel in kleinen Posten abgesetzt.

Im Haus der Technik wurden in erster Linie Handwebmaschinen (vor allem Webereis- und Fleischerwebmaschinen) sowie landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Hilfsmaschinen umgesetzt. Bei größeren Motoren, Holzbearbeitungsmaschinen und Baumaschinen waren die Zahlungsbedingungen vielfach ausschlaggebend.

Kennzeichnend ist, daß die Aussteller neuen Kunden gegenüber größte Vorsicht zeigten, vielfach erhebliche Anzahlungen verlangten und in der Maschinenhalle auch erhielten.

Die von der Berliner Handelsvertretung und dem Moskauer „Gostorg“ veranstaltete umfangreiche russische Exportausstellung hatte eine starke propagandistische Wirkung und führte zu ausichtsreichen Verhandlungen in Konserven, Holz- und Rauchwaren. Die Sonderausstellung „Licht, Wärme, Kälte“ erregte sich des realen Interesses weiter Kreise der Bevölkerung.

Die Königsberger Frühjahrsmesse hat die gegenwärtig schwere Wirtschaftslage charakterisiert; jedoch zeigte sich auf ihr, daß zum mindesten beim ostpreussischen Handwerk das Geld wieder flüssiger wird.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. Februar: Schwedischer D. „Mercurius“ (271) von Yarmouth mit Seringen für Reinhold, Danzig; deutscher D. „Znabona“ (84) von Kopenhagen, leer für Bergense, Hafenanal; schwedischer D. „Amits“ (587) von Helsinki, leer für Bergense, Wehervlatte; dänischer D. „A. C. Natoblen“ (740) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenanal; dänischer D. „H. A. Hansen“ (718) von Nakso, leer für Bergense, Hafenanal; schwedischer D. „Eban“ (173) von Göteborg mit Gütern für Reinhold, Hafenanal; amerikanischer D. „Shanocka“ (810) von Norfolk mit Gütern für Leucart, Kaiserhafen; deutscher D. „Helene“ (162) von Hamburg mit Saldeter für Prome, Hafenanal; Danziger D. „Ebel“ (593) von Ribau, leer für Behne & Sieg, Hafenanal; deutscher D. „Olga“ (231) von Ribau, leer für Prome, Hafenanal; deutscher D. „Erika I“ (51) von Ribau, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Dione“ (657) von Apenrade, leer für Danziger Schiffsfahrts-Kontor, Hafenanal; Danziger D. „Marie Siedler“ (221) von Kaaburg, leer für Reinhold, Kaiserhafen; deutscher D. „Alexandra“ (1353) von Königsberg mit Gütern für Prome, Hafenanal; schwedischer D. „Melbänd“ (185) von Stockholm mit Gütern, Freibreit. Ausganga. Am 18. Februar: Dänischer D. „St. Vena“ nach La Rochelle mit Kohlen; deutscher D. „St. Vena“ nach Ribau mit Zucker und Getreide; schwedischer D. „Scandinavia“ nach Helsinki mit Kohlen; deutscher D. „Rudwig Meyron“ nach Stockholm mit Kohlen; schwedischer D. „Vikt“ nach Königsberg mit Gütern; schwedischer D. „Mars“ nach Göteborg mit Kohlen; schwedischer D. „Gustaf“ nach Stockholm mit Kohlen; schwedischer D. „Kronen“ nach Wibby mit Kohlen; schwedischer D. „Waska“ nach Antwerpen mit Holz und Gütern; dänischer D. „Raanhild“ nach Cardiff mit Holz; dänischer D. „Phillip“ nach Odense mit Holz.

Die Vorgänge bei der polnischen Schiffahrtsgesellschaft. Vom Reichsbehörden der Firma „Hedocapone Warszawa“ werden wir gebeten, die Meldung, daß die Gesellschaft vor dem Konkurs stünde, die Meldung, daß die oben erwähnte Firma weder vor dem Konkurs stehe noch zu liquidieren beabsichtige, daß in ihrem Betriebe keinerlei Mißbräuche festgestellt und somit keine Verflechtung des Geschäftsfalles hervorgerufen worden sei. Die Meldung hatten wir einem zuverlässigen Nachrichtenbüro entnommen.

Protektionierung von Wechseln durch die Post. Die polnischen Postbehörden bearbeiten gegenwärtig ein Projekt, wonach die Postämter die Protektionierung von Wechseln in der Höhe bis 1000 Notens vornehmen würden. Die Einführung dieser Neuerung dürfte nicht vor April erfolgen.

100 Millionen Dollar für den Marineaufbau. Der Marineminister des Repräsentantenhauses in Washington hat ein Programm an den Senat geschickt, das auf 100 Millionen Dollar beläuft. Das Programm sieht u. a. den Bau zweier Schlachtschiffe von der dreifachen Größe des „Shanook“ und den Bau von tausend Marineflugzeugen vor.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 18. 2. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Notens 0,66 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktendörse vom 18. Februar. (Ämtlich.) Weizen, weiß 13,50 G., Weizen, rot 13,50 G., Roggen 8,00—8,05 G., Futtergerste 7,75—8,25 G., Gerste 8,25—8,65 G., Hafer 8,00—8,50 G., Erbsen 10,00 G., Viktoriaerbsen 15,00—16,00 G., Roggenkleie 5,50 G., Weizenkleie 6,50—6,75 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontrei Danzig.)

Streife durch das dunkle Berlin.

An der Kasse des Theaters erwarten mich zwei Kriminalbeamte mit der freundlichen Absicht, Führer durch jenes Berlin zu sein, das nicht nur dem Fremden, sondern auch den allermeisten Berlinern unbekannt ist, das Berlin der Homosexuellen, der Pöbeln, der Verbrecher und Prostituierten, durch die Kneipen und Kaffeehäuser, Dienen und Bars von Berlin-Ost wie Berlin-West.

Im Puppenkassino.

Wir nahmen uns ein Auto. Der Kriminalbeamte wollte den Chauffeur auf die Probe stellen und sagte bloß: Zum Puppenkassino in der ...

Hier hoch ist schon! Darf ich die Straße nennen? Ist nicht gerade diese Geheimnistrümperei schuld an der falschen Romantik, die alles Perverste, Verbrecherische oder auch nur im christlichen Sinne Unfällige umgibt? Kann ich es aber verantworten, daß junge, nicht geistige Menschen auf Grund meiner Angaben diese Lokale besuchen? Denn die Zeitung wird ja nicht nur von Volkshäuten gelesen! Strafe und Hausnummer kann ich also bloß in der Sprechstunde der Redaktion täglich zwischen 11 und 12 Uhr solchen Personen mitteilen, die sich durch Heiratstunde und Familienbuch ausweisen können, daß sie ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen ...

Der Chauffeur wachte genau! In wenigen Minuten hielt der Wagen vor seiner Passagier-Kneipe, der Eingang kaum beleuchtet, so daß nur der Scheinwerfer, der weiß, was er hier verlieren oder erwerben will. Wir sind wenige Schritte von der Friedrichstraße, den großen Theatern nördlich des Hofes entfernt.

Ueberraschendes Angebot! Matratzierte Strichjungen sitzen an den Tischen, haben lange Haare, runde Formen und warten. Ein Klavier macht Lärm, das Musik sein soll. Der Wirt und die Kellner führen in dem geduldeten Lokal ein forschendes Regiment; wehe, wenn sich einer der Bengel auflehnt! Er steigt unbarmherzig in die Ecke oder gar auf die Straße, wo die Markt viel schwerer zu verdienen ist.

Zwei kommen an den Tisch, an den wir uns gesetzt haben, wollen mit Bier treten und brüderlich bei ihren vollen Bechern uns an.

Alles ist ärmlich, fast schmutzig. Dunst und Juelgeruch liegt in der Luft. Vielleicht tanzen die Jungen hier auch, wenn sie nicht gerade wittern, daß ein Kriminalbeamter anwesend ist. An einem Tische ist ein weißhaariger Kunde, ein Mann mit Brillen, ein geistiger Arbeiter, dem auf dem Gesicht steht, daß er in einem viel besseren Milieu lebt, als ihm diese Kneipe, in der er Liebesstendenzen sucht, vielleicht sogar nur platonische, zu bieten vermag. Auch dieses Sinab. heigen gehört zu den pervertierten Eigenarten, die so oft zu Tragödien führen. In Breslau ist der Universitätsprofessor Rosen, der Bruder des früheren Außenministers, als Opfer solcher Bedürfnisse ermordet worden. Doch neben diesen gewalttätigen Lösungen, wieviel Selbstmorde kommen auf das Konto abnormaler Triebe, deren ein Unglücklicher nicht Herr werden konnte?

Wald verlassen wir wieder das Steifdickicht dieser männlichen Prostituierten, von denen sich sicherlich eine ganze Reihe mehr aus materiellen Gründen als aus Veranlagung diesem elenden Handwerk — oft in dem Wortes wahren Sinne — hingeworfen hat.

Groß steigt die soziale Not als Motor auf!

Fahrt nach dem Osten.

Der Wagen führt uns nach dem Osten, hinter das Polizeipräsidium, an den Schlesischen Bahnhof, dorthin, wo einst nicht nur der Hauptmann von Köpenick zur Fröhlichkeit aller hantelte, sondern wo auch der Majennörder Großmann, Haarmanus grauliger Vorgänger, seine Mutarbeit in heimlicher Dachkammer verrichtete. Hohe Mietkassernen säumen die Straßen, deren Dunkelheit des Nachts oft nur durch von Lampen erhellt wird. Eine ungeschulte Zahl von Kneipen in den Erdgeschossen ...

Wir kamen in eine Kaffeehaus.

an der Theke stand ein Hüne, etwas angetrunken, neben ihm das Mädchen, mit der er gerade zusammenwohnt. Nach der ersten Begrüßung rückt er mit dem heraus, was ihm am Herzen liegt. 51 Mark Lohn hat er in der letzten Woche ausbezahlt erhalten sollen, 4 Mark gingen davon ab für Steuern und Versicherung, 25 Mark hat er ausbezahlt erhalten. „Ich habe drei uneheliche Kinder!“ Und für die hat das Bezirksamt 20 Mark einbehalten. „Kann ich für 25 Mark leben?“ So das ist er nicht, daß er für die Mütter seiner Kinder arbeiten würde. Die Kinder bekämen ja doch am wenigsten von dem Geld. Er entwickelt gemeinsam mit seiner Gefährtin den Plan, daß er künstlich wieder alle guten Vorzüge zum Teufel jagt werde, denn „für 25 Mark“ wolle er nicht kämpfen. Sie wird in Aufwartung gehen. Wäsche waschen, das gibt zur Not auch 25 Mark die Woche, und er wird die Hauswirtschaft besorgen. Und was das wichtigste sei: was sein Mädchen verdient, kann ihm das Bezirksamt nicht wegnehmen. Der Beamte weiß, wie gefährlich für den Hünen die Arbeitslosigkeit ist, denn sie gibt Zeit und schafft Anreiz zu neuen Verbrechen. Er warnt, redet zu, mahnt, sucht vorzubringen. Ob er Erfolg gehabt hat?

Furchtbar sind die Glendebilder, die sich in den Kaffeehäusern anrollen. Da war das Puppenkassino wie eine Vorzeiggemeinschaft! In manchem Keller geht es auf Sinfen hinab, die Menschen, junge Burischen und Mädchen — ob es kontrollierte Prostituierte sind, ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen — stehen in dem von kaltem Licht erleuchteten Kellerloch herum, das Bierglas in der Hand, oder sie drehen sich gerade im Tanz, manche angetrunken. — alte Weiber, dem Alkohol verfallen haben verquollen auf den wenigen Stühlen an den Wänden, lachen schrill oder lassen nur mehr, je nach dem Stadium ihrer Trunkenheit, plötzlich schreit ein kleines Kind, die Wirtin geht in den Nebenraum, holt das kaum zweijährige Bürmchen und tanzt mit ihm auf dem Arm feierlich durch all den Fuhelbarr dieser Mitternachtsstunde, durch all die Trunkenheit, und das Kind heft aus großen verhaselten Augen nicht zum erstenmal auf ein ihm unverständliches wäres Getriebe. Sie soll dieses Gefühl überwinden, was ihm als Welt zuerst erscheint?

Um die Ecke bekant ein geachteter Armenvorsteher in seiner Sakramentalen

viele Duzend von Chinesen.

die bei ihm vertreiben. Domino, Mah-Jong, Karten spielen, wenig verzehren, aber in ihrer Masse doch eine gute Einnahmequelle bieten. Es sind ruhige Leute, die Stundenlang beisammen hocken, ohne viel Worte zu machen, so daß die Nähe in den Chinesenlokalen des Ostens, es sind ihrer drei oder vier, aufstehend von dem Getriebe in vielen Kaffeehäusern abwärts. Diese chinesischen Händler wandern durch Europa, verkaufen ihre „echt chinesischen“ Waren, die in Deutschland hergestellt werden, und wenn sie etwas mehr Geld beisammen haben, kehren sie heim. Heute sind auch ihre Zeiten in Deutschland äußerst geworden, die allgemeine Wirtschaftslage hemmt auch ihr Geschäft. Die chinesische Geschäftsleute in Berlin kennen diese Lokale, und wenn sie ihren Landeuten etwas bekannt machen will, dann klebt sie Zeitel mit chinesischen Hieroglyphen an die Wand der Chinesenkneipen und kann sicher sein, daß sie von vielen Chinesen in Berlin-Da gelesen werden.

In einer Kneipe sah der weißhaarige Wirt mit seiner auch schon grauen Frau, um ihn drei noch jugendliche Kontrollmädchen, sonst niemand in dem netten, etwas größeren Raum. Der Beamte kannte den Wirt, wir tranken ein Glas und sprachen mit ihm über dies und das. Ein ruhiger Mann, der sich rechtlich durchs Leben schlägt und seine Steuern pünktlich bezahlt! Die Mädchen, die in seinem Lokal auf Warte zu warten pflegen, waren ruhig und sauber und man hätte glauben können, sie seien Töchter des Wirtspaares, denn so wurden sie von den beiden Alten bemuttert. Da an diesem Abend kein Gast sich sehen ließ, verabschiedeten sie sich nach 12 Uhr und gingen nach Hause oder, da sie ohne einen Pfennig waren, vielleicht noch auf die eilige Straße, um einen späteren Heimkehrer anzuloden. Die Mahnung, daß auch die Passagiere ein Mensch ist und eine Seele hat, hier ist sie allgemeine Erkenntnis!

Im Bouillonkeller.

Nach ein Uhr, der Vollzeitsunde, sind nur noch die Bouillonkeller offen, Lokale, die von der Polizei in einzelnen Stellen gelichtet werden. In Berlin sind es keine zwölf. Hier wird als einzige „Spirituose“, aber nur in Flaschen verkauft. Wenn man zu eine Flasche haben will, bestellt man eine „Kalle“. Gläser gibt es hier nicht, man trinkt gleich

aus der Bierflasche. Selbstverständlich kann man auch Kaffee haben, aber keinen Schnaps.

Wirt und Kellner müssen starke Leute sein, denn was sich hier zusammenfindet, sind oft keine friedlichen Ehrenbürger. Manchen guten Griff dankt die Polizei diesen Wirten. Doch darf man sich das wieder nicht vorstellen, als ob in diesen, bis gegen 5 Uhr morgens geöffneten Kellern, die Mörder nur so herumhocken. Hierher kommen viele Strakenmädchen, wenn sie ihre Hotelarbeit hinter sich haben dazu harmlose, späte Heimkehrer, aber auch Mitglieder jener dunklen Vereine des Ostens, die — auch da Romantik — „Zimmertren“ oder „Helfensien“ heißen und ihren Angehörigen jeden Schutz versprechen. Mancher Kaufmann im Osten gehört mit hohem Beitrag einem solchen Verein an, weil er weiß, daß sich der Vereinsbeitrag bezahlt macht. So sieht man oft auch sehr gut gekleidete Leute in diesen Bouillonkellern und nicht selten stehen zahlreiche Autos draussen und warten auf die westlichen Lebemannner, die nach dem Osten gefahren sind, um die Polizeistunde zu umgehen.

So gegen 1/2 Uhr morgens ist hier Hochbetrieb, da tut der Alkohol seine Wirkung — und wie die Fröhlichkeit dann manchmal in Botigkeit oder Messerstechereien endet, kann sich jeder denken.

Wir wandten uns dem Ausgang zu. Es war 3 Uhr morgens, Zeit zur Heimfahrt. Aber dem ungehinderten Leben dieses Abends im Osten Berlins sollte am nächsten Abend eine Fahrt in den überfüllten Westen folgen.

Fritz Tejessa.



Ein Schlafw'nel für Fememörder.

Forkhaus „Eiche“ im Spreewald.

Rechts: das dem Grafen Lynar auf Schloss Lübbenau gehörige Forkhaus, in dem sich der jetzt verhaftete Fememörder Peter Umhofer verborgen hielt, ganz links im Hintergrund: das Restaurant, in dem er seine Mahlzeiten einnahm.

Im Traum geheilt.

Wunderbares Erlebnis einer Gelähmten.

Erst bei der Verhandlung vor dem Landgericht kam die ganze Geschichte ans Tageslicht. Man hätte sonst vielleicht niemals davon gehört. Aber bei Ehegeschindungen muß selbst in die hintersten Winkel geleuchtet werden.

Der Inhaber einer Berliner Maschinenfabrik, Herr E., hatte vor wenigen Jahren ein hübschgebildetes Mädchen der ersten Gesellschaft geheiratet, mit dem er (nach außen hin) in glücklichster Ehe lebte. Das heißt: er war glücklich, verkehrte außer dem Hause, wann und wie er wollte und ließ sich überhaupt von den Ketten der Ehe nicht sehr im Zaum halten.

Die junge Frau, die trotz allem ihren Mann abgöttisch liebte, ward sehr unglücklich als sie gewahr wurde, wie die Gemeinschaft zweier Menschen in Wirklichkeit aussieht. Doch hätte sie vielleicht alles überwunden und alle Gefühle gegen ihn unterdrückt, wenn der Mann wenigstens das Haus rein gehalten hätte. Als sie aber merkte, daß er die Rechte bei ihrem Dienstmädchen zubrachte und als ihr hinterbracht wurde, daß eine Kellnerin indeed ein Kind von ihm bekommen habe, war's mit ihrer Fassung vorbei.



Zum Attentat in Budapest.

Wilhelm Bazjanov, der frühere ungarische Justizminister, gegen welchen ein Revolverattentat versucht wurde.

Sie eilte in die Stadt, kaufte sich einen Revolver und sagte den jenseitigen Entschluß, ihren Mann zu erschließen. Sie selbst viel leicht auch, aber zuerst den Mann. Diesen Menschen, der ihr ganzes Leben vergiftet hatte und den sie trotz allem immer noch lieben mußte, konnte hätte sie ihn nicht so sehr haben können. In Haste handelte sie mit der Waffe, lud sie, entlad sie, um ja ganz sicher zu sein und keinen Fehler zu machen. Durch das Handieren mit der Waffe regte sie sich natürlich furchtbar auf. Sie sah sich schon im Geiste ihrem Namen gegenübersehen, losdrücken und ihn sich in seinem Blute wälzen, sah sich als Mörderin und Selbstmörderin die Waffe gegen sich selbst richten ...

Alles das vergegenwärtigte sie sich, doch als sie wieder ruhiger wurde und an ihre Ehe, ihr verpestetes Glück dachte, blieb ihr Entschluß fest. Sie legte sich in das Arbeitszimmer ihres Mannes und wartete. Spät am Abend erschien er, nichts Böses ahnend. Kann hätte er das Zimmer betreten, als sie sich ohne ein Wort zu sagen und mit jeder Distanz von vorübergehenden Augenblicken auf ihn zuzuging, die Waffe richtete und abdrückte ...

Als sie den Finger an den Abzug legte, ging es wie ein elektrischer Schlag durch ihren Körper, sie fiel zu Boden, brach völlig zusammen, um sich nicht mehr zu erheben. Sie war nicht tot, hatte aber ein Verwundungswund erlitten und konnte kein Glied mehr bewegen ...

sie bis an ihr Lebensende gelähmt bleiben würde), brachte man sie in ein Sanatorium, wo sie viele Monate lag, ohne daß eine Besserung eintrat, ja ohne, daß die Ärzte irgendwelche Hoffnung auf Besserung machen konnten.

Da geschah eines Nachts das Wunderbare. Die Frau ward geheilt. Durch einen Traum! Dieser Traum aber war nur möglich, weil sie ihren Mann immer noch liebte, mit einer Liebe, die sie Tag und Nacht nichts anderes denken ließ. Sie träumte, sah vor sich drei Frauen, die sich an den Händen hielten und ihr den Weg verpörrten wollten. Dahinter aber stand ihr Mann, an jeder Hand ebenfalls eine Frau. Und sie erkannte ihr Dienstmädchen und jene Kellnerin. In diesem Augenblick hatte sie den festen Willen, den Mann zurückzuholen, ging auf die Gruppe zu, aber je weiter und je schneller sie vorrückte, desto rascher eilten auch jene sechs Personen davon.

Der Zufall wollte es, daß der wachhabende Arzt des Sanatoriums, sich mitten in dieser Nacht im Garten etwas erging. Plötzlich bemerkte er, daß sich auf dem Balkon der Frau E. aus Berlin eine weiße Gestalt bewegte. Da er genau die Lage des Zimmers kannte und wußte, daß die Inhaberin kein Glied bewegen und somit auch nicht auf dem Balkon nachwandeln konnte, eilte er hinaus, um die fremde Person festzustellen. Wer beschrieb sein Erstaunen, als er im Zimmer der Frau E. das Bett leer, die Dame selbst aber auf dem Balkon mit ausbreiteten Armen und geschlossenen Augen daherschreitend sah.

Rehustiam brachte er sie zu Rett, wo sie bis zum Morgen fest durchschlief. Am Tage war sie geheilt. Der allzu aufregende Traum hatte die Nervenschwäche behoben. Nach Berlin zurückgeführt, suchte sie sofort ihren Mann auf, um eine geeignete Rehabilitation — denn auch sie fühlte sich schuldig — herbeizuführen. Als Herr E. das ablehnte, strengte sie die Scheidungsklage an, der auch, nachdem das Gericht die ganze Geschichte in hören bekam, stattgegeben wurde.

Stilles Selbentum.

Auf den Inseln des Grauens.

Amerikanische Blätter berichten, daß die Insel Culion von einer Springslut vernichtet sei. Was ist uns Europäern die Insel Culion, von der wir nichts wissen, die kaum in den besten Atlanten zu finden ist? Sie liegt am Rand der furchtbaren chinesischen See und ist die Insel der Ausstößenen. Sie liegt da in der ruhigen, tiefblauen See überaus schwer zugänglich, kreis um Sidiak-wulle tropische Nebelwälder gehüllt und nur einmal im Monat waagt sich das Ankerungsboot aus Manila mit Arabien, Ost und alten Zeitungen, ganz, ganz selten auch mit einem Gast an diese Insel der Schrecken heran. Der Herr in diesem Reich des Grauens ist ein amerikanischer Arzt Dr. S. Winsor Wade, der in New York in der Fifth Avenue ein prachtvolles Palais besitzt, dessen Frau eine berühmte Schönheit der New Yorker Gesellschaft war und jetzt 23 Jahre alt ist. — Sie beide werden nie nach Amerika zurückkehren denn ihr Leben gehört den 5000 Geisteskranken und Ausstößenen, die ohne sie verloren wären. Nur ganz selten kommt ein Jesuitengeneral von den Philippinen herüber oder ein mutiger Wissenschaftler von iranischer europäischer Universität oder Studenten aus Kallutta, Saiten oder Tokio. Dr. Wade ist nicht der einzige dieser stillen Heiden, die ihr Leben in schweigender Pflanzfüllung den Unheillichen ihrer Mitmenschen widmen. Als sein Antinode fast lebt der norwegische Arzt Dr. Sjalmar Sjoerfrank auf einer Felseninsel an der nördlichen Spitze Norwegens, wo er ein Heim für 300 Geistesranke betreibt. Es gibt noch andere — aber die Welt hört nicht gern von so häßlichen Dingen wie Asias und Lepros und so kümmerst sie sich auch nicht um edle Menschen und ihr stilles Selbentum.

Der hässliche Flieger der Welt. Aus Andrien (Indiana) wird gemeldet, daß ein dort gebürtiger R. Parker, der jetzt 13 Jahre alt ist, im Flugzeug nach Washington flog, um eine Meldung an den dortigen Kongress zu vermitteln, daß ein Erbsen aus Organisierung der Kuakräfte entließ.

Danziger Nachrichten

Die Sicherung der Arbeiterrechte.

Ausführende Vorträge für die Richter.

Die zweite Reihe der von der Justizverwaltung der Freien Stadt Danzig...

Es sprachen folgende Herren: der Geschäftsführer des dem Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter...

Die Vorträge waren außer von Richtern und Beamten der Justizverwaltung auch von Herrn aus anderen Berufsgruppen...

Vertretertag des deutschen Lehrervereins in Danzig.

Der Deutsche Lehrerverein hat laut Beschluss der letzten Vertreterversammlung zu Hamburg die diesjährige 94. Vertreterversammlung als Ort der Tagung Danzig bestimmt.

Es sind aus Anlass dieser Tagung verschiedene Veranstaltungen des Danziger Lehrervereins geplant...

Der Deutsche Heimatbund Danzig veranstaltete gestern Abend im Hofsaal des Stadtmuseums im Franziskanerkloster einen Heimatabend...

Bekrafte Schwindelgeschäfte. Der Kaufmann Willy Silberzweig in Danzig kündigte an, daß er Waren nach einer neuen Methode zum Verkauf bringe.

wurde angeklagt und stand nun vor dem Schöffengericht. Die Anklage erblühte in dem Verkauf eine öffentliche Auspielung...

Die Dummheit werden nicht alle!

Ein großer Schwindel, der viele Opfer forderte, hat dieser Tage sein vorläufiges Ende gefunden. Eigentlich möchte man sagen: den Beschwindelten ist recht geschehen...

Ganz Ostpreußen und besonders die Kleinstädte und das plattische Land wurden in der jüngsten Zeit von Danzig aus mit einem Schreiben beglückt...

Unsere Unterstützungs-Vereinigung bezweckt, Minderbemittelten Unterstütlungen in Höhe bis zu 500 Mark je nach Tätigkeit innerhalb der Vereinigung zu geben.

Es erhält also jeder seine eingezahlten 4 Reichsmark bereits nach kurzer Zeit durch die Weitergabe zurück.

Um besonderen Wünschen entgegenzukommen, zählt die Vereinigung auch auf besonderen Antrag des einzelnen einen Vorkauf.

C. Frier, Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 8.

Der Kaufmann Fr. Vogel in Seegeritzwalde bei Malbuden reiste nach Danzig, um an Ort und Stelle der Sache auf den Grund zu gehen.

Ein Schäferstündchen im Hausflur.

In einem Tanzlokal in der Hundegasse hatte ein Zollverwachtmann die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht. Die Einladung zu einer Tasse Kaffee stellte die erste Annäherung dar...

Jetzt stand Hertha wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht. Sie gab die Entwendung des Geldes ohne Reugnen zu. 75 Gulden hat sie dem Bestohlenen zurückzuerhalten...

Der Sport des Sonntags.

In der ersten Klasse finden am kommenden Sonntag drei Spiele statt, die nämlich um 14 Uhr nachmittags beginnen.

Auf dem Heinrich-Ohlers-Platz treffen sich Langfuhr I und Waldhof I. Hier hat Waldhof ein kleines Plus.

Das letzte Spiel der ersten Klasse findet in Ohra statt. Ohra I und Joppot I stehen sich hier gegenüber.

Auf dem Heinrich-Ohlers-Platz: In der zweiten Klasse: Platz 2: Jungstadt I - Jahn I, 10 Uhr vormittags.

Auf dem Sportplatz in Ohra: In der zweiten Klasse: Platz II - Sportverein Neuhof I, 10 1/2 Uhr vormittags.

Die Spielberichte der Fußballer sind von jetzt ab jeden Sonntag bis 6 Uhr abends in der Redaktion der 'Volkstimme' einzureichen...

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

'Sp.-Verein Jungstadt'. Heute abend 7 Uhr im Rinasozial-Hausheim: Versammlung der Fußballer.

'Sp.-Verein Jungstadt'. Heute abend 7 Uhr im Rinasozial-Hausheim: Versammlung der Fußballer.

Arbeiter-Nachfahrer-Bund 'Solidarität'. Sonntag, den 21. Februar, vorm. 10 Uhr, Raureherberge, Schützenplatz.

Wünsche der Vereine. Der Zweigverein 'Weitblick Neufahr' des Bürgervereins Neuhof hatte eine Versammlung im Lokale Eisner anberaumt.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Interne: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Wir haben nach Anhörung des Baupolizeiamts im Einverständnis mit der Versammlung der Stadtbürgerschaft folgende Fluchtlinienpläne aufgestellt:

- a) für das Gelände Schärei - Strohdick, b) für die Niedere Front (Gelände zwischen Langgartner Wall, Bastion Dörs, Vorfluter, Weichsel und Klawittscher Werft).

die vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab in unserem Stadterweiterungsamt, Rathaus Pfefferstadt, Zimmer 62, während der Dienststunden 4 Wochen hindurch öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen diese Pläne sind innerhalb der angegebenen Frist mündlich oder schriftlich bei unserem Stadterweiterungsamt anzubringen.

Der Senat Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Der § 3 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 26. 1. 1926 wird hiermit aufgehoben.

Die Abhaltung des Schweinemarktes in Stadtgebiet ist wieder gestattet.

Danzig, den 18. Februar 1926. Der Polizeipräsident.

Freie religiöse Gemeinde.

Sonntag, d. 21. Febr., 7 1/2 Uhr, Petri-Kirche (Singaal). Öffentlicher Erbauungsvortrag.

Radio-Einzelteile zum Selbstbau, Kopfhörer, Lautsprecher, kauft man am billigsten in Zoppot bei Arno Bielefeldt.

Ein gut möbl. Zimmer

für Herrn auf 3 bis 4 Wochen gesucht. Angebote unter V 5315 an die Exp. d. Volksstimme.

Veränderung des Autobusverkehrs Danzig - Zoppot

ab Sonnabend, den 20. Februar 1926.

Erster Wagen ab Rohlenmarkt 6.20 morgens, letzter Wagen ab Rohlenmarkt 12.40 nachts.

Erster Wagen ab Zoppot 7.15 morgens, letzter Wagen ab Zoppot 1.35 nachts.

Richtung Danzig - Zoppot: Rohlenmarkt, Hauptbahnhof, Olivaer Tor, Halbe Allee, Sporthalle, Ferberweg, Marktplatz Langfuhr, Hochstrich, Hauptstraße 66, Kurve Langfuhr, Winterfeldweg, Oliva Bahnhofstraße, Oliva Salzmanstraße, Al. Krug, Zoppot, Ecke Heinrichsallee, Franziusstraße, Franziusstraße Ecke Südstraße, Park-Hotel, Marktplatz Zoppot.

Richtung Zoppot - Danzig: Gromschallee, Franziusstraße, Zoppot Ecke Heinrichsallee, Al. Krug, Oliva Salzmanstraße, Oliva Bahnhofstraße, Winterfeldweg, Kurve Langfuhr, Hauptstraße Ecke Eisenweg, Marktplatz Langfuhr, Ferberweg, Sporthalle, Halbe Allee, Olivaer Tor, Steuerverwaltung, Schützenhaus, Neugarten, Rohlenmarkt.

Danzig, den 19. Februar 1926. Danziger Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Danzig.

la Pferdehäcksel doppelt gesiebt la Preßstroh

sowie sämtliche Futtermittel gibt laufend billigst ab Gustav Dahmer Lager Hopfengasse 43 Tel. 1769 u. 5785

Gas-Plättchen

mit Fuß, gesucht. Angeb. mit Preis unter 5318 an d. Expedition.

Abbitionsmaschinen für 100 Gulden zu verkaufen. Sauggasse 87, 1.

Tausche meine Wohnung, Küche, Boden, Keller, alles hell, nach vorne geleg. gegen Stube und Kabinett. Ang. unter 5308 an die Exp.

la Pierdehäcksel doppelt gesiebt la Preßstroh

sowie sämtliche Futtermittel gibt laufend billigst ab Gustav Dahmer Lager Hopfengasse 43 Tel. 1769 u. 5785

Abbitionsmaschinen für 100 Gulden zu verkaufen. Sauggasse 87, 1.

Tausche meine Wohnung, Küche, Boden und Stall, vorne am Seebüsch, gegen 4. höhere in Danzig. Off. unt. 5308 an d. Exp.

Wohnungstausch!

Sonmige Stube, Küche u. Kammer gegen gleiche od. ähnliche zu tauschen gef. (Altstadt). Offert. unter B. 5329 an die Exp.

Warme, gr. 1-Zim.-Wohn. mit Küche, gr. Bod., mit Was., gegen Stube und Kabinett, auch Stadtgebiet, zu tauschen gesucht. Off. unter B. 5319 an d. Exp.

Wohnungstausch! Stube, Küche, Stall in Bröhen, gegen ebensolche, auch größere, zu tauschen gesucht. Angebote unter 5326 an die Expedition.

Tausche meine Wohnung, Stube, gr. Kab., Küche, Entree, Keller, Boden, alles hell (Altstadt), mit gleicher auf Niederstadt. Offert. unter 5327 an die Expedition.

Tausche meine 1-Zimmer-Wohng., Küche u. Keller, n. Bahnhof, geg. 2-Zimm.-Wohng. Ang. u. 5322 an d. Exp.

Tausche gr. Stube, Küche, Kam., Keller und Stall, elektr. Licht, gegen größere, auch außerhalb. (20 200a) Kuske, Emsau Nr. 20e.

Möbl. Zimmer m. beford. Eing. zu verm. Breitgasse Nr. 115, 1.

Möbl. Zimmer vom 1. 3. zu vermieten Paradiesgasse 32a, 2 r.

Breitgasse 66, 3, samer möbl. Zimmer für Herrn frei. (20 241a)

Möbl. Zimmer, a. wohn., zu verm. Rammholz 24, 3 l.

Möbl. Zimmer, a. wohn., zu verm. Rammholz 24, 3 l.

Möbl. Zimmer, a. wohn., zu verm. Rammholz 24, 3 l.

Möbl. Zimmer, a. wohn., zu verm. Rammholz 24, 3 l.

Möbl. Zimmer, a. wohn., zu verm. Rammholz 24, 3 l.

Möbl. Zimmer, a. wohn., zu verm. Rammholz 24, 3 l.

Zachen links

das große republikanische Witzblatt heute neu!

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträgerinnen entgegen.

Kleines möbl. Zimmer

zu vermieten. Solagasse Nr. 2, parterre Gut möbl. Vorderzimmer an best. Herrn zum 1. 3. zu vermieten (20 245a) Schmiedegasse Nr. 4, 2.

Paradiesgasse Nr. 8/9, 2, gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten. (20 246a)

Saubere Schlafstelle für Herrn frei Langgerten Nr. 73, Hof, Lüre 13.

Sauberes Kabinett zu verm. Karpfenleigen Nr. 8, pl.

Stall mit großem Boden ab 1 März zu vermieten Rauten Nr. 37a.

Kollgepanne a Stunde 1.76 Gulden, Heiß, Wilh. Brühlw., Am Holzraum 17.

Gut arbeitende Schneiderin fertigt eleg. Kleider für 15 G., Mäntel u. Kostüme für 20 G. an. Angebote unter 5328 an die Exp.

Materarbeiten werden jetzt ganz u. sehr billig mit und ohne Befreiung von Material ausgeführt. Auch auf Stundenlohn. Off. unt. B. 5321 an die Exp. (20 207)

Herrenjohlen u. Abt. 5,00 G., Damenjohlen und Abt. 4,00 G. Fiehn, Laststraße 28.

Es werden angefertigt: Damenkleider u. 6 G. an, Kinderjachen, Wäsche und Schürzen werden billig angefertigt. Schürzenberg Nr. 10, 2, 1. Lüre links.

Rohrstühle werden sauber und gut eingeflochten Ohra, Hinterweg Nr. 8.

Wäsche wird sauber gewaschen und im Freien getrocknet. Fr. Busch, Petershagen, Küstergasse Nr. 36, part.

Maß-Metier M. Piatowski, Danzig, Seege Tor 10/11 preisw. Anfertigung einfacher u. eleganter Damen-herden. 9-4 Uhr.

Maskentöpfe

(von 2 G. an) verleiht Büttchergasse Nr. 3, part.

Süßige Klassen a. verleiht. Rohlenmarkt 20, 3.

Big. Maskentopf.

verleiht billig Abegg-Gasse Nr. 106, 1.

Herrn- und Damen-Maskentöpfe billig zu verleihen. Nied. Schützengasse 25, parterre.

Junge Frau Ettet um Anwartsstelle oder Kontorreinigung. Off. u. B. 5328 a. d. Exp.

Hausbesitzer sucht Darlehn auf 1/2 Jahr v. 500 G. zu zeitgemäß. Zinsen. Sicherheit vorhanden. Ang. unter 5247 a. d. Exp. d. 'S'.

Wer gibt einen wachsam Stubenhund in sehr gute Hände? Angebote unter 5316 an d. Exp. der Volksst.

Gesangverein der Freilorgan.
Bäcker und Konditoren
 M. d. A. S. B.
 veranstaltet am **Sonnabend, 20. Februar 1926**
 im Bürgergarten (Steppahn) einen
Masken- (Lumpen-) Ball
 Anfang 8 Uhr Ende ???
 Freunde und Gönner des Vereins werden
 hierdurch freundlichst eingeladen
 Der Vorstand 21230

Stadttheater Danzig
 Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Freitag, 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie IV. Zum 1. Male,
Heinrich IV.
 Trauerspiel in 3 Akten von Luigi Pirandello.
 Autorisierte Uebersetzung von Hans Tietz.
 In Szene gesetzt
 von Oberregisseur Dr. Hermann Brühndorf.
 (Heinrich der Vierte) . . . Ferdinand Neuert
 Marthea Mathilde Espina . . . Frieda Reginald
 Ihre Tochter Frieda . . . Ely Rurhammer
 Der junge Marthea Carlo . . . Richard Knorr
 Baron Tito Belcredi . . . Carl Flewmer
 Dr. Dionisio Genoni, Arzt . . . Carl Brädel
 Die vier vorgeblichen Geheimen
 Räte des Kaisers:
 Erster: Donbold (Solo) . . . Lothar Fritmans
 Zweiter: Harold (Franco) . . . Fritz Blumhoff
 Dritter: Orbulf (Momo) . . . Hans Soehner
 Vierter: Bertold (Zino) . . . Georg Harder
 Giovanni, Kammerdiener . . . Hul. Franz-Schlele
 Zwei Lakaien in Tracht . . . Georg Koch
 Gustav Nord
 Ende gegen 10 Uhr.
 Sonnabend, 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der frühhliche Weinberg“. Lustspiel.

Passage-Theater
 Täglich ab 4 Uhr Sonntag ab 3 Uhr
 Das große Sonder-Ereignis für Danzig!
Der deutsche Meisterfilm
Götz von Berlichingen
Der Mann mit der eisernen Hand
 Nach Goethe und historischen Motiven in 7 Akten
 Ein gewaltiges deutsches Filmwerk, von deutscher Seele und Stärke, deutschen Burgen, Bergen und Tälern
Ganz fabelhafte Besetzung! 21245
Nur erste deutsche Schauspieler!
 Großzügiger Aufbau, hervorragende Ausstattung u. Photographie
 Packende, Schilderung der damaligen Herrenrechte in den Szenen:
„Das Recht der ersten Nacht!“
 Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt
Kein Bürger Danzigs versäume dieses Ereignis!

UT LICHT-SPIELE UT
 Erstaufführung für den Freistaat Danzig
Der Rosenkavalier
 Musik von Richard Strauß
 Paul Hartmann — Michael Bohnen — Huguetti Dutios
 Verstärktes Orchester
 Ehren-, Dauer-, Freikarten ausgeschlossen
 Keine erhöhten Preise
 4, 6, 8 Uhr

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT
 G. m. b. H.
Größtes Spezialhaus für Kaffee und Tee am Platze

Neueröffnung 21244
 einer weiteren Filiale
morgen, Sonnabend, den 20. Februar 1926
Schüsseldamm Nr. 51
 Ferner verlegen wir unsere Filiale Langgasse Nr. 37 nach Milchkanngasse Nr. 23
Eröffnung Filiale Milchkanngasse Anfang März
 Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit unsere Qualitätswaren und bitten um weiteren Zuspruch
 Filialen im Freistaat
 Danzig, Holzmarkt 17, Telephon 7966
 Danzig, Hakergasse 31, Telephon 7966
 Langfuhr, Hauptstraße 36
 Neufahrwasser, Olivaer Straße 63
 Oliva, Markt 19
 Zoppot, Seestraße 21, Telephon 359
 Stutthof, Chausseestraße 37
 Tiegenhof, Marktstraße 8

II. Fußball-Kampf
 um die Baltenmeisterschaft
Sonntag, 21. Febr., nachm. 2.30 Uhr
 Schupoplatz, Langfuhr, Hauptstr.
Stettiner Danziger Sportclub gegen **Sportclub**
 Vorverkauf, Sporhaus Rabe, Dzg.: Loge 2.—, Tribüne 1.50, Trib.-Stehpl. 1.25, Stehpl. 1.—, Schl. 0.40 G. Tageskasse: Loge 3.00, Trib. 2.00, Trib.-Stehpl. 1.50, Stehpl. 1.25, Schüler 0.50 G. Kreisau-weise u. Jugendkart. hab. kein. Gültigk. B. R. u. W. V., Fußballausschuß

Odeon Edén
 Dominikswall Licht Holzmarkt
Die Herzen Tausender
 schlagen rascher angesichts der romantischen Liebesmär
Die Augen Tausender
 schwebeln in den prachtvollen Bildern Indiens und der Riviera
Die Hände Tausender
 überschütten selbst einzelne Szenen mit endlosem Beifall bei dem Jubiläum-Frankfilm der Nordisk
Die Liebingsfrau des Maharadscha
 Eine romantische Fabel von glühendster Liebe und stärkster Eindruckskraft
 9 berauschend blendend schöne Akte in den Hauptrollen
 Gunnar Tolnæs — Karina Bell
 Nicht identisch mit dem bereits vor vielen Jahren unter dem gleichlautenden Titel gelaufenen Film
 Ferner: Das größte Sportereignis der Welt
 Der sensationellste Boxkampf d. letzten Jahre
Paolino gegen Diener 21258
 Den Sportvereinen von Danzig u. Umgebung gewähren wir gegen Vorzeigung der Mitglieds-karte ermäßigte Eintrittspreise
 Außerdem: Ein reichhaltig. Beiprogramm
 Sonnabend, nachm. 7 1/2 Uhr im Eden-Theater
Größe Kindervorstellung

Filmpalast
 LANGFUHR
 Markt Ecke Bahnhofstr.
 Ab heute 4 große Tage
 Das Filmereignis des Jahres
 Der unerreicht große Prunkfilm
Kaiserin Katharina von Rußland
Das verbotene Paradies
 Lustige Pikanterie a. d. Leben der großen Kaiserin
 Der bisher besta. Labitschschlager mit der großen Künstlerin Pola Negri
 Dazu der zweite Großfilm
Der Trödler von Amsterdam
 Werner Krauß — Doinira Jacobini
 Ein echtes wahres Lebensbild aus der Großstadt
 Dieses Programm gehört zu den schönsten, die der „Filmpalast“ bisher geboten
 Vorzugskarten nur zur ersten Vorstellung gültig

MODERNE KUNST LICHTSPIELE
 LANGFUHR AM MARKT
 Heute bis Montag
 Das große Programm
Der Klub d. Unterirdischen
 Großer Sensations- und Abenteuerfilm
Die suchende Seele
 Ein Film a. d. Leben mit Lucie Doraine
Fix und Fax im Kittchen
 Felix der Katz auf dem Baumelplatz 21246
 Sonntag 3 Uhr
Große Jugend-Vorstellung
Die junge Stadt
 Dieser Film in 6 Akten ist nur von Kindern gespielt. Dazu:
Fix und Fax im Kittchen
 Felix der Katz auf dem Baumelplatz

Sterbekasse Beständigkeit.
 Begründet 1/07.
 Bestfundierte Sterbekasse durch Anschluß an die Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen.
 Mäßige Beiträge, höchste Leistungen.
 Eheleute, schützt euch vor Not bei Eintritt eines Sterbefalles in der Familie.
 Sonntag den 21. Februar 1926 von 1-5 Uhr, Kammbau 41, bei Dröngel. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre auch in der Zahlstelle Höhe Seigen 27.
 Zahl rückf. damit im Todesfalle das Sterbegeld gezahlt werden kann 21229a

Metropol Lichtspiele
 Dominikswall 12 • Tel. 28
Harry Stiel
 der glänzende Sensationsdarsteller, der sympathische Schauspieler in seinem Meisterwerk.
Auf gefährlichen Spuren!
 Szenen — packend und erschütternd, mit großen Sensationen, wie leuchtende, qui verriete Schlaglichter auf einem Kiesenbild
Café Dachgarten
 2 Akte frischen Humors 21260
Tranon-Auslandswoche

Alles schlägt sich
 in der Ziegen-gasse 8 bei
Th. Streng
 um
 la Weinbrand-Verschn. v. 2.50 G an
 Weinbr.-V. rschn. l. Bast v. 3.20 G an
 Edeltr. Jarnac-Cognac v. 4.50 G an
 Alt. Jam.-Rum-Verschn. v. 2.90 G an
 Sämtliche Liköre v. 2.00 G an
Wein vom Faß
 Edeltr. französ. Rotwein Liter 1.70 G
 Osterreich. Süßwein Liter 1.95 G
 Dessert-Süßwein Liter 1.85 G
 21257

Um mein großes Lager in
Konserven
 zu räumen, verkaufe ich **spottbillig**, solange der Vorrat reicht!
 ca. 4 Pfd. 2 Pfd. 1 Pfd.

Steinpilze	2.60	1.60	—
Püfferinge	—	—	0.85
Geschchnittene Karotten	—	—	0.35
Kohlrabi	1.30	0.70	—
Schnittbohnen I.	—	—	0.95
Sellerie in Scheiben	—	1.30	0.70
Mixed Pickles	—	1.50	0.80

Th. Streng 21267
 Danzig, Ziegen-gasse Nr. 8

Der elegante Bubikopf
 wird sauber und individuell geschmitten und frisirt im Salon 21245
W. Boltz, I. Damm 16
 Haarwäsche mit Ondulation . . . 2.50 G
 Frisur mit Ondulation . . . 1.25 G
 Manicure . . . 2.00 G
 Abonnement . . . 15.00 G

Ein Schreibtisch Möbel?
 Götberg, Stühmann 7.
 Rob. ein. Schlafzimmersch. 800 und. eigenes Häfett, Kaffemaschine - Bertils und Ständerstuhl a 80. Spezial. Tisch, gut. Tischplatte 150. Tischplatte, 2. moderne Bettgestelle, 1 eleg. Tischgarnitur zu versch. Stoffen. Graben 18, 1 Tr. 1142.
 2 Damen - Wintermäntel m. Pelz, 1 Sommermantel, 1 Herren - Wintermäntel, 1 M. Winterjacke, 1 Kleid, 2 Röcke, 1 M. Stoffen zu versch. Stoffen. Graben 18, 2 Tr. 1142.
 Gutes, gebiegenes Herzzimmer für 800 G. zu verkaufen. Teinhardt-Str. 5, pt. Teilzahlung gestattet.
 Schänke n. 86 G., gr. Küchenrichtig, Friseurleiste, w. Kinderbett m. Matr. 45 G., Chaisel. 45 neues Vertico, vollert, 55 Gold. vollert. Häfett 300 Preis. versch. Sorten Tisch Graben 33a. (18 352a)
Markthunde
 mit einer Wogehale zu verkaufen. Emsaß Nr. 26, 1.
 Fahrrad, gut erhalten, für 45 G. zu verkaufen. (20 244a) Sgl., Eisenstr. 10, pt. 114.

Spottbillig!
 4 blaue Samow. - Kaffee. 6 gefüllte Kaffee. 2 übergangsmächtige 1 Kaffee. Suppe, einzelne Jodetts, einzelne Soßen, einzelne Beuten 8,75 G., Süße 8 G., Pfäfen 8 G., Krugchen 40 Pf., Krawatten 40 Pf., alles neu, Angabe zu jedem annehmbaren Preis. (1987/1a) Adebargasse 1, part. rechts, Nähe Hopfengasse.
Zigarren
 100 Stk. v. 8 G., Kaud. tabak 80 Pf. Graben 82. Belan, Fleischergasse 82.
 Wer kauft
 Kaffeebohnen?
 Off. u. 5323 an die Exp.
Bromenaden-Wagen
 (Bromenaden) fast neu zu versch. Neufahrwasser, Erdelsweg 42.
 Ein Auto
 a. abnehmbar. Karosserie und Sommerberd zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis umf. 5324 a. d. Exp.